Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1923

26.9.1923 (No. 265)

Visual Library

Bezugspreis einschl. Zustellgebühren wöchentlich ℳ 21000000 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agent. abgeholt ℳ 20000000
Einzelverkaufspreis 3000000
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen werden.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenberechnung nach Grund- und Schlüsselzahl: Grundzahl für die 9gespalt. Nonpareillezeile oder deren Raum 150, auswärts 175; Familienanzeigen und Stellengesuche 75; Reklamezeile 450, an erster Stelle 500. Schlüsselzahl 30000. Rabatt nach Tarif.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 18. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 Hauptschriftleiter Nr. 19.
Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ebhardt; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schrieber, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 428.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. — Mittwoch, den 26. September 1923 — Nr. 265

Die Einstellung des passiven Widerstandes beschlossen.

Die entscheidenden Beratungen.

Die amtliche Meldung.

WTB. Berlin, 25. Sept. Heute vormittag fand eine gemeinsame Besprechung der Ministerpräsidenten mit dem Reichskabinett über die Frage der Einstellung des passiven Widerstandes statt.

Nach der Darlegung des Reichskanzlers brachten die Vertreter der Länder ihre Auffassung zum Ausdruck.

Es ergab sich vollkommene Uebereinstimmung darüber, daß der passive Widerstand aus innerpolitischen, vor allem aus finanziellen Gründen abgebrochen werden muß.

Ebenso war man übereinstimmend der Ansicht, daß es Absicht und Aufgabe der Reichsregierung sei, den Abbruch des passiven Widerstandes in einer der Würde und Ehre des deutschen Volkes entsprechenden Weise vorzunehmen.

Gegenüber etwaigen Versuchen, die Einheit des Reiches anzutasten, erklärten alle verantwortlichen Leiter der deutschen Länder ihren festen Willen, die Einheit des Reiches als unantastbares Gut der Nation zu bewahren und zu verteidigen.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Berlin, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Heute nachmittag versammelten sich die Führer der Reichstagsfraktionen im Reichskanzlerhaus. Der Reichskanzler führte aus, welche innenpolitischen und finanziellen Beweggründe die Reichsregierung zu ihrer von den Vertretern der besetzten Gebiete gebilligten Auffassung gebracht haben, daß der passive Widerstand aufgegeben werden müsse. Er hob dabei hervor, daß die schweren Opfer der Bevölkerung an Rhein und Ruhr in den letzten neun Monaten nicht umsonst gebracht worden seien, daß aber die durch sie geschmiedete wirksame Waffe des passiven Widerstandes sich gegen das deutsche Volk selbst zu wenden drohe. Aus den finanziellen Verhältnissen des Reiches, deren zwingendem Diktat man sich nicht länger entziehen könne, müsse man die Folgerungen ziehen und den passiven Widerstand beenden.

Die Fraktionsführer schlossen sich dieser Auffassung des Reichskanzlers an mit Ausnahme des Führers der Deutschnationalen Volkspartei, der den passiven Widerstand durch schärfere Maßnahmen zu übertrumpfen wünschte.

*

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Aus der amtlichen Mitteilung über die Besprechungen der Ministerpräsidenten beim Reichskanzler geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß sämtliche Ministerpräsidenten, also auch der bayerische, sich hinter die Politik der Reichsregierung stellen. Diese Feststellung wird in hiesigen politischen Kreisen der Koalitionsparteien mit Genugtuung begrüßt, um so mehr, als aus einem geheimen Rundschreiben des Bayerischen Verkehrsbeamtenvereins hervorzugehen schien, daß die bayerische Regierung mit der Politik der Reichsregierung nicht völlig übereinstimme.

In dem Rundschreiben des Bayerischen Verkehrsbeamtenvereins wurde nämlich darauf hingewiesen, daß im Falle eines Putsches die bayerischen Verkehrsbeamten verpflichtet wären, einer eventl. Notverordnung der bayerischen Staatsregierung Folge zu leisten, die die Beamten zwinge, deren Dienste zu verrichten, selbst wenn an Stelle der Reichsregierung eine nicht verfassungsmäßige Macht ans Ruder gelangen sollte. Aus diesem geheimen Rundschreiben wurde nun geschlossen, daß die bayerische Regierung die Absicht habe, im Falle eines Putsches von Rechts eine Notverordnung zu erlassen, die die Unterstützung eines derartigen Putsches deuten würde. Auf dieses geheime Rundschreiben ist das Rundtelegramm zurückzuführen, das die deutsche Regierung gestern erlassen hat.

Nachdem jedoch in der Ministerpräsidentenkonferenz Einstimmigkeit darüber erzielt worden ist, daß die Aufgabe des passiven Widerstandes aus finanziellen Gründen unbedingt erforderlich sei, und daß gegenüber etwaigen Versuchen, die Einheit des Reiches anzutasten, alle verantwortlichen Leiter der deutschen Länder den festen Willen haben, die Einheit des Reiches zu bewahren und zu verteidigen, kann man auch bezüglich der Haltung der bayerischen Regierung im Falle innerer Unruhen beruhigt sein. Es wird zwar in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die Drohungen, die aus Bayern gekommen sind, nicht so ernst zu nehmen seien, aber es sei doch erfreulich, daß sich die Reichsregierung bei der Wahrung der Staatsautorität auch auf die bayerische Regierung in vollem Umfange verlassen kann.

Der Parteiführerbesprechung, die gestern nachmittag beim Reichskanzler stattgefunden hat, soll am späten Abend eine Sitzung des Reichskabinetts folgen, in der voraussichtlich der endgültige Beschluß bezüglich des passiven Widerstandes getroffen werden wird. Vor den Auswärtigen Ausschuß, der heute nachmittag 4 Uhr zusammentritt, wird also der Reichskanzler bereits mit einem festumrissenen Programm treten. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Kanzler vor dem Auswärtigen Ausschuß auch die Proklamation verlesen wird, die heute abend der Bevölkerung die Aufgabe des passiven Widerstandes und die Gründe, die dazu geführt haben, mitteilen wird.

Die Stimme der besetzten Gebiete

Der amtliche Bericht über die Beratungen der Regierung mit den Vertretern der besetzten Gebiete.

Berlin, 25. Sept. Gestern mittag fand eine Besprechung des Reichskabinetts mit Vertretern aller politischen Parteien aus dem besetzten Gebiet statt.

Der Reichskanzler

legte die finanzielle Lage des Reiches dar, die bei einer längeren Weiterbezahlung der Ruhrkredite wirtschaftliche, soziale und innenpolitische Folgen zeitigen könne und voraussichtlich zeitigen werde, die von der Regierung und dem Volk nicht getragen werden könnten. Er gab bekannt, daß die Bemühungen der Reichsregierung, mit den ehemaligen Feindmächten zu Abmachungen zu gelangen, die Deutschland die Erfüllung seiner hauptsächlichsten Forderungen: Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Gefangenen und Wiederherstellung der Hoheitsrechte an Rhein und Ruhr schon vor dem Abbruch des passiven Widerstandes zu sichern, erfolglos geblieben sind. Damit sei auch von der Fortsetzung des passiven Widerstandes kein Ergebnis für eine Besserung der außenpolitischen Lage mehr zu erwarten.

In der an die Darlegungen des Reichskanzlers sich anschließenden Besprechung stellten sich die Vertreter der Parteien des besetzten Gebietes mit Ausnahme der Deutschnationalen alle auf den Standpunkt, daß aus den sich aus der finanziellen Erschöpfung ergebenden zwingenden Gründen für den Abbruch des passiven Widerstandes der unvermeidliche Schluß gezogen werden müsse; sonst bestehe die Gefahr, daß der passive Widerstand, der eine wirksame Waffe gegen den rechtswidrigen Einbruch war, zu einer Waffe gegen das eigene Volk werde. Die anwesenden Vertreter von Rhein und Ruhr würden es übernehmen, die Bevölkerung des besetzten Gebietes zu geordneter Arbeit zurückzuführen.

Nachdem die politischen Parteien ihre Erklärungen abgegeben hatten, stellte der Reichskanzler fest, daß die Verantwortung für den Entschluß zum Abbau des von der Rhein- und Ruhrbevölkerung seit 9 Monaten geführten passiven Widerstandes allein von der Reichsregierung getragen werde. Er sprach gleichzeitig den Vertretern der Parteien seinen Dank für die Bereitwilligkeit aus, bei den nunmehr notwendig werdenden Maßnahmen mitzuwirken.

Später fand im Reichskanzlerhause die Zusammenkunft eines großen Kreises von Vertretern der Wirtschaftsgruppen und Berufsstände der besetzten Gebiete mit den Mitgliedern des Reichs- und des preußischen Kabinetts statt.

Der Reichskanzler gab den Anwesenden von der einmütigen Auffassung der Reichsregierung über die Notwendigkeit der Stilllegung des passiven Widerstandes Kenntnis.

Hiergegen wurde von keiner Seite Widerspruch erhoben. Vertreter aller anwesenden Gruppen sprachen sich zu der einzuschlagenden Art des Abbaues aus und äußerten ihre Wünsche hierzu im Interesse der Bevölkerung von Rhein und Ruhr. Uebereinstimmung herrschte darüber, daß die Wiederaufnahme der Arbeit geschlossen nach einheitlichen Richtlinien erfolgt und ein Sondervorgehen einzelner Gruppen unbedingt unterbleiben muß.

Zum Schluß betonte der Reichskanzler, daß die Reichsregierung auch weiter an ihrem Ziel: Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Eingekerkerten und Wiederherstellung der Hoheitsrechte an Rhein und Ruhr unter allen Umständen festhalten werde.

Die Versammlung endete mit einem starken Bekenntnis zur inneren und äußeren Einheit des Reiches.

Eine französische Erklärung.

Paris, 25. Sept. (Drahtber.) Havas sagt in einer offiziösen Mitteilung: Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten hat nur durch die Presse Kenntnis erhalten von dem Beschluß der Regierung Stresemann, den passiven Widerstand zu beenden. Dem französischen Botschafter in Berlin ist keine offizielle Mitteilung zugegangen. Es ist nun, nachdem die Zurückziehung der Verordnungen einmal erfolgt ist, eine neue Lage geschaffen, die die Eröffnung von Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten gestatten wird. Zwischen den alliierten Regierungen wird unverzüglich ein Meinungsaustausch eingeleitet werden, und es ist wahrscheinlich, daß Poincaré in erster Linie mit den belgischen Ministern verhandeln wird. Der Ministerpräsident fährt heute abend nach Paris zurück.

Poincarés angebliches Programm.

Paris, 25. Sept. (Drahtbericht.) Der „Neuyork Herald" glaubt zu wissen, daß Poincaré den alliierten Regierungen folgendes Programm mitteilen werde, das nach der Einstellung des passiven Widerstandes in Kraft treten solle:

1. Deutschland soll die Ordonnanzen über den Widerstand zurückziehen und die Unterstützungen einstellen. Die Arbeit wird unter Kontrolle der Besatzungsbehörde wieder aufgenommen, und es soll besonders die Kohlen- und Koksproduktion gefördert werden.
2. Die Lieferungen von Rohmaterialien und Waren aus dem Ruhrgebiet werden wieder aufgenommen, sowie dies die Wirtschaftslage Deutschlands gestattet.
3. Auf alle deutsche Ausfuhr wird eine Abgabe von 26 Prozent erhoben werden.
4. Die deutschen Zölle werden auf der Grundlage der Goldwährung erhoben und zum Teil an die Reparationskommission abgeführt werden.
5. Die Eisenbahnen auf der linken Seite des Rheins werden von einem alliierten Trust verwaltet werden, in dem Frankreich, England, Belgien und das Rheinland vertreten sein sollen. Poincaré betrachtet diesen Punkt als wesentlich für die Sicherung Frankreichs.
6. Gewisse Kohlengruben im Ruhrgebiet sollen von der deutschen Regierung beschlagnahmt und einem alliierten Trust ausgeliefert und auf gleicher Grundlage wie die linksrheinischen Eisenbahnen verwaltet werden.
7. Um die Garantien für eine Goldanleihe zu bekommen, soll in Deutschland unter ähnlichem Regime wie demjenigen der linksrheinischen Eisenbahnen ein Monopol geschaffen werden, woran allerdings Deutschland das überwiegende Interesse besitzen solle. Es würde sich hier um die belgischen Monopolvorschläge handeln, insbesondere in Kalisalzen und Wäldern.
8. Die Blockade des Ruhrgebiets wird sofort eingestellt werden. Der Handel an Ruhr und Rhein wird unter Kontrolle des Komitees in Bad Ems wieder aufgenommen werden. Es soll eine Amnestie der ausgewiesenen Eisenbahner und Beamten in Erwägung gezogen werden, doch müßten diese zuvor die alliierte Autorität anerkennen.
9. Die progressive Räumung der Ruhr wird beginnen, sobald die Alliierten davon überzeugt sind, daß Deutschland bereit ist, bis an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit zu bezahlen. Frankreich und Belgien werden bestimmte Teile des besetzten Gebiets räumen, wenn eine gewisse Anzahl von Milliarden Goldmark bezahlt sein wird.
10. Sobald die oben erwähnten Bedingungen von Deutschland angenommen sein werden, wird ein neuer Reparationsplan mit einem drei- oder vierjährigen Moratorium für die Barschulden entworfen werden.
11. Wenn gewisse Gruben an den alliierten Trust abgetreten werden, so werden diese Abtretungen als gleichwertig mit Barzahlungen betrachtet und das Moratorium demgemäß verlängert werden. Während der Dauer des Moratoriums behalten sich die Alliierten gewisse Anteile an deutschen Industrieaktien vor.
12. Deutschland wird gehalten werden, eine alliierte Kontrolle über seine Finanzen durch die Reparationskommission oder das Garantiekomitee anzuerkennen, und zwar nicht nur an der Ruhr, sondern auch in Berlin. Der Reparationskommission werden internationale Finanzsachverständige beigegeben werden. Durch die Tätigkeit dieser Kontrolle soll der Markkurs stabilisiert und dafür gesorgt werden, daß die deutsche Regierung ebensoviele Steuern erheben wird wie die Alliierten.

Ein Schicksalstag.

Die Reichsregierung hat gestern offen erklärt, daß der passive Widerstand eingestellt werde, weil Deutschland keine Kraft mehr habe, ihn weiterzuführen. Sie hat weiter erklärt, daß es ihr nicht gelungen sei, von der Gegenseite irgendwelche Zusicherungen über das Schicksal der Vertriebenen und Verurteilten, über das Schicksal des Ruhrgebietes und der Rheinlande und über den Beginn von Verhandlungen zu erhalten. Die deutsche Regierung stellt den passiven Widerstand bedingungslos ein, so wie es Frankreich von Anfang an gefordert hat. Das deutsche Volk ist damit auf Gnade und Ungnade in der Gewalt des Gegners. Die Regierung Stresemann läßt erklären, man könne keineswegs von einer Kapitulation sprechen. Es bleibt der Oeffentlichkeit überlassen, zu entscheiden, wie der Entschluß der Reichsregierung zu nennen ist. Offenheit ist besser als Illusion, hat der Reichskanzler Stresemann kürzlich in einer seiner Reden gesagt, der Grundsatz gebietet, auch jetzt die Dinge beim rechten Namen zu nennen, damit das deutsche Volk sich auch jetzt keinen Illusionen über seine Lage hingibt. Nur wenn man offen sagt, welchen Schritt die Reichsregierung getan hat, nur dann wird die Oeffentlichkeit die Möglichkeiten ahnen können, mit denen wir jetzt rechnen müssen. Was hat ein Volk zu erwarten, das sich auf Gnade und Ungnade einem unversöhnlichen Gegner ergibt und ohne Freunde dasteht? Wir wissen nicht, ob Stresemann wirklich an einen Erfolg direkter Verhandlungen mit Frankreich geglaubt hat, sicher ist, daß die Sozialdemokratie bis zuletzt dem deutschen Volk vormachen wollte, Frankreich werde Entgegenkommen zeigen. Wird nun das deutsche Volk endlich erkennen, daß es mit Frankreich keine Verständigung geben wird, und daß wir im Kampf mit diesem unversöhnlichen Gegner uns nur behaupten können, wenn wir für den Wiederaufbau eines starken Deutschen Reiches die denkbar größten Opfer bringen?

Die Verantwortung für das, was jetzt geschehen ist, trägt der Reichstag, in dessen Auftrag die Regierung handelt. Derselbe Reichstag trägt auch die Verantwortung für das, was die Regierung Cuno getan hat. Das muß klar und deutlich festgestellt werden angesichts der Versuche einiger Parteien, die Verantwortung zu verschieben. Auf dem Reichstag lastet alle Schuld, wo von Schuld auf deutscher Seite gesprochen werden kann, auf diesem Reichstag, der wahrhaftig nicht mit Stolz auf die Früchte seines Schaffens seit seiner Wahl im Jahr 1920 hinweisen kann. Es gehört mehr als Mut dazu, dem deutschen Volk zu sagen, daß es jetzt nach diesem Tag der Demütigung sein Schicksal weiterhin diesem Reichstag anvertrauen soll. Wahrhaftig, das darf man nur einem Volk zumuten, das durch seelische und körperliche Not abgestumpft ist und im Kampf um das tägliche Brot den Blick für die Zukunft fast verloren hat.

Die Reichsregierung scheint die Hoffnung zu hegen, daß durch Einstellung des passiven Widerstandes der Weg zu Verhandlungen frei wird. Die Reichsregierung wird mit ihrem Optimismus allein stehen. Und wenn der Tag da ist, an dem wir vor einem neuen Diktat stehen, dann wird auch die letzte Hoffnung dahin sein. Werden sich dann Menschen in Deutschland finden, die ihre Unterschrift geben, mag in dem Diktat stehen, was will? Wenn wir dieses Diktat kennen, dann erst wird das deutsche Volk die ganze Tragweite des Schrittes erkennen, den die deutsche Regierung jetzt getan hat.

Zunächst richten sich die Blicke nach innen. Wie wird der gestrige Tag in Deutschland selbst wirken, wie vor allem in den besetzten Gebieten? Vielleicht sind die Befürchtungen zu weitgehend, vielleicht wird die Probe für den Zusammenhalt erst dann kommen, wenn Frankreich beginnt, seine Siegeshoffnungen in die Wirklich-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

keit umzusetzen. Dann wird die moralische Bedeutung des Ruhrkampfes in die Erscheinung treten, die darin liegt, daß der Kampf aller Welt den wahren Willen der rheinischen Länder gezeigt hat; dann werden die Opfer an Leib und Leben nicht umsonst gebracht sein. ×

Um die Einheit.

Berlin, 25. Sept. Die Reichsregierung hat folgendes Rundtelegramm erlassen:

Im Falle innerer Unruhen haben alle Reichsbehörden und Reichsbeamten ausschließlich den Anordnungen der Reichsregierung Folge zu leisten.

Etwa erforderliche Notverordnungen über ihre Dienstpflichten erläßt der Herr Reichspräsident.

*

Berliner Stimmen.

Berlin, 25. Sept. Die halbamtliche Mitteilungen über die Besprechungen der Reichsregierung mit den Vertretern der besetzten Gebiete über den Abbau des passiven Widerstandes wird von einem großen Teil der Presse ohne Kommentar wiedergegeben. Von den deutschnationalen Blättern äußert sich nur die „Deutsche Tageszeitung". Das Blatt faßt sein Urteil in die Worte zusammen: Die neue Regierung ist jetzt schon sechs Wochen am Ruder. Das Ergebnis ihrer Arbeit ist nach außen ein nicht mehr zu verschleierndes Fiasko.

Das „Berliner Tageblatt" rechtfertigt den Beschluß der Reichsregierung über den Abbau des passiven Widerstandes mit dem Hinweis auf die gewaltigen Mittel, die dieser Kampf verschlungen habe, und die nicht länger zur Verfügung standen. Habe doch die letzte Woche allein 3000 Billionen Papiermark gekostet, eine Zahl, die rasch von Tag zu Tag erneut steigen würde. Wenn Deutschland jetzt den passiven Widerstand abbreche, so schließt das Blatt seine Ausführungen, so habe es zwar eine Schlacht verloren, der Kampf muß aber weiter gehen, als ein Kampf um die Wiedergewinnung deutschen Bodens, um die Wiederherstellung der deutschen Souveränität im besetzten Gebiet und um die Beibehaltung der deutschen Einheit.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: Die amtliche Erklärung bedeutet einen Abbruch und einen Anfang. Sie zeigt ohne Schwäche, was ist und hat den Mut zur Verantwortung der politischen Lage, der in früheren Tagen dem deutschen Reiche häufig gefehlt hat. Das Kabinett Stresemann hat in der knapp bemessenen Zeit, die ihm gegeben war, alles versucht, um durch den passiven Widerstand die Lage besser zu gestalten. Das Ergebnis dieser Bemühungen war negativ.

Die Kosten des Ruhrkampfes.

Berlin, 25. Sept. Berliner Blätter berichten, daß der Ruhrkampf für die kommende Woche, wie der Reichskanzler den Vertretern der politischen Parteien auf Grund der Aufzeichnungen des Reichsfinanzministers mitgeteilt hat, einen Betrag von 8000 Billionen Mark erfordere. Diese erschreckende Summe, die den Währungsverfall in Deutschland herbeigeführt hat, hat den Hauptgrund für den Entschluß der Reichsregierung gegeben.

Pariser Stimmen zur Einstellung des Ruhrkampfes.

Paris, 25. Sept. Das „Echo de Paris" schreibt: Ist die Regierung Stresemann die Regierung, mit der Frankreich über das Reparationsproblem zu verhandeln hat? Habe sie das Recht und die Macht, im Namen des gesamten deutschen Volkes zu sprechen? Stresemann werde offen von Ludendorff und den Anhängern Hitlers bedroht. Werde er sie niederhalten können? Das sei eine erste Frage. Von der Antwort, die die Ereignisse erteilen, werde Frankreichs Verhalten abhängen. Welches auch die Wendung sei, die die Entwirrung nehmen würde, Frankreich müsse zuerst auf die Zurücknahme aller Verordnungen bestehen, die den passiven Widerstand ins Werk gesetzt hätten. Diese Verordnungen, Dekrete und Zirkulare erreichten die Zahl von einigen hundert. Die Wirkung der Aenderung der Haltung der deutschen Regierung werde sich wahrscheinlich durch Unruhen zeigen. Frankreich müsse wachsam bleiben, damit durch diese Unruhen nicht eine neue, viel schlimmere Offensive als die alte gegen Frankreich ergriffen werde. Um aus dem Ruin eine neue Ordnung herauszuschälen, sei es notwendig, daß die besetzenden Mächte unverzüglich mit dem Deutschen Reich eine Art provisorische Regelung treffen, oder, wenn man wolle, einen Waffenstillstand, für dessen Abschluß die Vertreter in Koblenz und Düsseldorf die geeigneten Männer seien. So werde der Weg freigemacht, der zu einer endgültigen Regelung führe.

Der „Petit Parisien" schreibt: Das erste Problem, das aufgeworfen werde, sei innerdeutsch. Es handle sich darum, zu wissen, ob die von der deutschen Regierung getroffene Entscheidung Unruhen hervorrufen werde. Gewisse Symptome ließen ein Unternehmen der Rechtsparteien befürchten. Die Gefahr sei übrigens der deutschen Regierung bekannt, die Vorsichtsmaßregeln ergriffen habe. Das zweite Problem sei internationaler Art. Werde das Ende des passiven Widerstandes es Frankreich und Belgien gestatten, die Verhandlungen mit Deutschland wieder aufzunehmen?

Das „Petit Journal" schreibt, man werde jedenfalls eine Opposition seitens des bayerischen Ministerpräsidenten gegen die in Berlin getroffene Entscheidung zu befürchten haben.

Englische Stimmen zur Einstellung des Kampfes.

London, 25. Sept. (Drahtber.) Die gesamte Presse befaßt sich eingehend mit der Einstellung des passiven Widerstandes durch Deutschland. „Westminster Gazette" schreibt, die Annahme der französischen Besatzung bedeute einfach das Eingeständnis Deutschlands, daß seine wirtschaftlichen Kräfte erschöpft und seine Finanzen bankrott seien.

Der Berliner Berichterstatter des „Daily News" sagt, die Schwierigkeiten, die in Deutschland ständig wachsen, schüchterten die deutsche Regierung keineswegs ein. Die Rede des Reichskanzlers auf der Konferenz mit den Vertretern des Ruhrgebietes habe diesen Eindruck gemacht. Auf der Konferenz mit den Parlamentsvertretern des Ruhrgebietes scheine Stresemann dem Glauben Ausdruck gegeben zu haben, daß, nachdem der Widerstand eingestellt sei, die vernünftigen Forderungen der deutschen Regierung nach Freisetzung der von den Franzosen verhafteten Deutschen und der Rückkehr der Vertriebenen von der französischen Regierung zugestanden werden würden.

Englische Urteile über die deutschen Finanzpläne.

London, 25. Sept. Die „Times" berichten über die geplante neue deutsche Währung. Das Blatt schreibt: Technisch stelle der Gesetzentwurf eine ausgesprochene Verbesserung dar gegenüber der Plänen, die bis jetzt in der deutschen Presse erörtert wurden. Theoretisch stimme das Projekt mit den allgemeinen Grundsätzen einer gesunden Währung überein, d. h. der Gesetzentwurf sehe die Einstellung der Inflation vor. Der Erfolg werde ganz von der Fähigkeit der deutschen Regierung abhängen, das Budget ohne Hilfe der Notenpresse auszugleichen. Wenn die bisherigen Ursachen der Inflation beibehalten würden, dann würde der einzige Unterschied zwischen der alten und der neuen Mark eine Aenderung des Namens sein. Die Hindernisse für den Erfolg des neuen Planes seien sehr groß.

England und die Loslösung des Rheinlandes.

London, 25. Sept. In einem ausführlichen Bericht des Blattes „Observer" über die Unterredung Poincarés mit Baldwin in Paris wird mitgeteilt, daß bei dieser Gelegenheit auch die Rheinlandfrage besprochen wurde. Poincaré habe dabei erklärt, daß die französische Regierung eine dauernde Beherrschung eines von Deutschland losgelösten Rheinlandes weder beabsichtige noch versuchen werde.

Aus diesem Bericht kann man den Schluß ziehen, daß man in Paris die Loslösung der Rheinlande als Tatsache betrachtet und daß auch England sich mit dieser Tatsache abgefunden hat und nur noch Bedenken bezüglich der Stellung des Rheinstaates hat.

Gerüchte.

Berlin, 25. Sept. In letzter Zeit sind vor allem im besetzten Gebiet Gerüchte im Umlauf, die von einer Bildung der Rheinischen Republik und Lossagung vom Reiche handeln. Es braucht nicht betont zu werden, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren und lediglich den Zweck verfolgen, den Interessen reichsfeindlicher Sonderbündler zu dienen.

Keine neue Sperre.

Mannheim, 25. Sept. Das in der Pfalz und auch in Berlin verbreitete Gerücht von einer am 1. Oktober neu eintretenden Brückensperre ist grundlos. Das Gerücht ist vermutlich auf die Tatsache zurückzuführen, daß am 1. Oktober die alten Brückenpässe für ungültig erklärt und neue ausgegeben werden sollen. Die näheren Bestimmungen werden wohl im Laufe des Tages veröffentlicht werden.

Die Besetzung des Mannheimer Schlosses.

Mannheim, 25. Sept. Der kommandierende General der marokkanischen Division gibt durch Anschlag vor dem Schloß bekannt, daß der Durchgang durch das Schloß zu gewissen Tageszeiten dem Publikum geöffnet ist, insbesondere für den Besuch der Bibliotheken und Museen.

*

Mannheim, 25. Sept. Zu der Besetzung eines Teils des Mannheimer Schlosses durch die Franzosen wird noch mitgeteilt, daß in einem Seitenflügel des Schlosses Akten der Eisenbahndirektion Ludwigshafen, die dort untergebracht waren, beschlagnahmt worden sind. Im Amtsgericht wurde nach den Akten eines die Franzosen interessierenden Straffalles gefahndet. Das Finanzamt Mannheim-Stadt, das von den Franzosen besetzt ist, zieht übrigens im Laufe dieser Woche nach seinem neuen Dienstgebäude, dem früheren Garnisonlazarett um. Der Befehlshaber der französischen Truppen hat seine Zustimmung zu dem Umzug gegeben.

Folgender Anschlag des französischen Generals findet sich seit heute an einem Straßenbahnmast vor dem Schloß:

„Von heute ab bis auf weiteres ist der Verkehr im Innern des Schlosses erlaubt von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abend. Es wird wiederholt erklärt, daß außer dieser Zeit allein die Personen, die im Schloß wohnen Erlaubnis haben ein und aus zu gehen, wenn sie Ausweiskarten mit dem Stempel der französischen Behörden vorzeigen, unter der Bedingung, daß sie nur den Haupteingang benutzen. Die Kapelle, Bibliothek und das Museum sind unter den gewöhnlichen Verhältnissen geöffnet in der oben festgesetzten Zeit."

Die Gerichte haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Immer noch Gewaltakte.

Berlin, 25. Sept. (Drahtber.) Wie aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, nahmen die Franzosen in Langendreer 2 Billionen Reichsbahngelder weg. Zwei Eisenbahnbedienstete wurden verhaftet. Bei der Wegnahme eines Lohngelderautos der Dortmunder Union durch belgische Gendarmen fielen diesen 126 Billionen Mark in die Hände.

In Velbert nahmen die Franzosen mehrere Fuhrwerke mit Zement weg. — Ueber Bochum wurde wegen angeblicher Sabotageakte an Telephonleitungen in Bochum-Ehrenfeld eine Reihe von Sanktionen verhängt, u. a. Straßensperre im Bezirk Bochum-Ehrenfeld bis 29. September von abends 8 Uhr bis früh 6 Uhr, Schließung sämtlicher Kaffees und anderer öffentlicher Lokale im Bezirk Ehrenfeld. Der Straßenbahnverkehr wurde auf verschiedenen Linien stillgelegt. Der Oberbürgermeister von Bochum wurde von der Besatzungsbehörde aufgefordert, die Täter namhaft zu machen, andernfalls weitere Sanktionen erfolgen würden.

Der Gelsenkirchener „Volkswille" und die Wittener „Volkszeitung" sind von den Franzosen bis zum 29. September verboten worden. — In Scharnhorst wurde der Stadtbausekretär Weve aus Witten, der Notstandsarbeiten leitete, von den Franzosen verhaftet.

Ein Doppelmord der Französlinge.

Düsseldorf, 25. Sept. In der vergangenen Nacht wurden zwei diensttuende Wachtmeister der Schutzpolizei durch mehrere Revolverschüsse getötet. Als Täter kommen nach Zeugenaussagen zwei Männer in Betracht, die nach der Tat davonliefen. Anscheinend haben die Täter zu einer Gruppe Männern gehört, die aus einer Versammlung von Sonderbündlern in München-Gladbach gekommen waren und sich in einer dem Tatort gegenüberliegenden Gastwirtschaft aufhielten, heftige Reden gegen die Berliner Regierung hielten und Hochrufe auf die rheinische Republik ausbrachten. Einer der beiden Männer zeigte dabei einen Revolver.

*

Die Pariser Verschwörung.

Mit den betrügerischen Machenschaften der Reparationskommission bei Festsetzung der Schadensersatzansprüche rechnet ein von der deutschen Regierung nach Paris beorderter Sachverständiger in einem vom Deutschen Fichte-Bund (Hauptsitz Hamburg) herausgebrachten Flugblatt ab. Wir erfahren neben andern Ungeheuerlichkeiten, daß Frankreich für seine Liebesgabenpakete 1¼ Milliarden Franken und sogar den Unterhalt der noch ungeborenen Nachkommen seiner Kriegsinvaliden bewilligt bekam. Dieses Flugblatt ist in deutscher, englischer und demnächst auch in spanischer Sprache zu haben. Bisher brachte der Fichte-Bund, der seit Jahren an der Aufklärung des Auslandes arbeitet, 8 deutsche und 21 fremdsprachige Flugschriften heraus (9 englische, 5 spanische, je 1 in portugiesischer, französischer, italienischer, holländischer, dänischer, schwedischer und finnischer Sprache). Wer an der Aufklärung des In- und Auslandes mithelfen will, verlange unter Angabe der Sprache von der Geschäftsstelle des Deutschen Fichte-Bundes e. V., Hamburg 36, Colonnaden 47 — Postscheckkonto Nr. 8939 —, geeignete Aufklärungsschriften.

Deutsches Reich

Reichstagssitzung am Donnerstag.

Berlin, 25. Sept. Die Plenarsitzung des Reichstages, die für morgen angesetzt war, ist um einen Tag, auf Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, verschoben worden. Der Aeltestenrat wird sich am Mittwoch um 1 Uhr mittags mit dem Geschäftsplan befassen. Der Auswärtige Ausschuß für Mittwoch nachmittag 4 Uhr einberufen worden.

Aus der Demokratischen Partei.

Berlin, 25. Sept. Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei trat am Sonntag im Reichstagsgebäude unter Vorsitz des Abg. Dr. Petersen zu einer Tagung zusammen. Die Abgeordneten Petersen und Erkelenz erstatteten ausführliche Referate über die Rhein- und Ruhrfrage. In der Aussprache ergriff Justizrat Falk-Köln im Auftrage der Vertreter der besetzten Gebiete das Wort zu einer Erklärung, in der er den Auffassungen, Gesinnungen und Wünschen der rheinischen Bevölkerung Ausdruck gab. Die Aussprache ergab die Einmütigkeit aller Redner in der Beurteilung der Lage. Die Haltung der Reichsregierung wurde gebilligt. Sie wurde aufgefordert, sich weiterhin

---

Waldeskampf.

Von **Ferdinand Avenarius** †.

Und sei er herrlich anzusehn,
Ich mag jetzt nicht im Laubwald gehn —
Dies heiße Prangen
In Gelb und Rot,
Dies wilde Verlangen
In Todesnot:
Hier noch ein Ringen
Mit frischem Grün,
Dort ein Umschlingen
In krankem Blühn —
Ein Taumel am Tage,
Der prahlt und lacht,
In wüstem Gelage,
Und Frost in der Nacht.
Betäuben, berauschen
In letzter Not —
Ich mag's nicht belauschen,
Ich wünsch' ihm den Tod!

Ferdinand Avenarius †.

Im Alter von 67 Jahren ist auf Sylt der Begründer und langjährige Herausgeber des „Kunstwarts", Ferdinand Avenarius, gestorben. Avenarius, dessen Mutter übrigens eine Stiefschwester Richard Wagners war, hatte in der kritischsten literarischen Zeit der letzten Generation 1887 seine Zeitschrift „Der Kunstwart" begründet. Obwohl schon der europäische Naturalismus auch in Deutschland eine neue Jugend revolutionierte, so herrschte dennoch in unserer Kunst immer noch verlogenes Epigonentum und oberflächlicher Feuilletonismus. Avenarius setzte sich nun mit Eifer und starker ästhetischer Spürfähigkeit für die große Kunst ein. Er war der geborene Pädagoge, und so ist es nicht zuletzt auch seiner und des „Kunstwarts" Arbeit zu verdanken, wenn Hebbel und Otto Ludwig, Gottfried Keller und Mörike, Hans Thoma und Richter, Brahms und Hugo Wolff auch in weiteren Kreisen Fuß faßten. Gegen die Talmiarbeiter, wie Ebers und Jul. Wolff, Paul Lindau und Markart, und was sich alles um diese Namen scharte, kämpfte er mit Erfolg. Die jungen Talente, wie Gerhart Hauptmann und Arno Holz, hatten an ihm eine starke Stütze. Nur unter schweren Opfern konnte Avenarius anfangs seine Zeitschrift durchhalten. Aber schließlich siegte sein erzieherischer Idealismus. Die Zeitschrift gewann Leser und viele Jahre lang war sie sogar die verbreitetste deutsche Kunstzeitschrift. Der Lehrer und der Student, die Familie und der Schüler gehörten zu den Lesern, und durch sie hat Avenarius, das darf man ohne Uebertreibung sagen, wesentlich den Geschmack auch der breiten Masse beeinflußt. Avenarius zog seine Kreise immer weiter; er gab vorbildliche Gedichtsammlungen heraus, gründete den Dürerbund und gab mit diesem die sogen. Künstlermappen mit guten Reproduktionen großer Kunst zu lächerlich billigem Preise an das Volk ab. Von Dürer und Rembrandt bis Menzel, Thoma und Semberger drang damals das gute Bild ins Volk. Er veröffentlichte Flugschriften und suchte so auf die gesamte ästhetische Kultur Deutschlands zu wirken. Nichts schien ihm unwichtig. Von der Briefmarke und dem Bucheinband bis zum Wandschmuck und der Hausmusik, überall wollte er den Geschmack läutern und bessern. Er fühlte sich — das konnte natürlich nicht ausbleiben — zuletzt in der Rolle des Präceptor Germaniae, des deutschen Kunstpapstes, und dabei nahm gerade in den letzten Jahren seine kritische Haltung oft etwas Schulmeisterliches, Dogmatisches an. Und er, der einst so tapfer für echte Kunst gestritten hatte und Förderer der Jugend war, hatte selbst manchmal die Orientierung gegenüber der heutigen Jugend verloren. Den Einfluß, den Avenarius lange auf das deutsche Kunstleben ausgeübt hat, kann man sich in seiner Breite und Tiefe heute kaum mehr recht vorstellen. Jedenfalls war er einer der verdientesten Förderer und Führer. Er und seine Zeitschrift, die die besten Köpfe als Mitarbeiter besaß, hatte einmal eine große Mission. Und diese Mission wurde auch erfüllt. Während des Krieges und besonders nach dem Kriege hat sich Avenarius würdig und ohne Fanatismus für die Aufklärung der Welt, für Bekämpfung von Lüge und jeglicher Gewalt eingesetzt, und als er vor zwei Jahren die Leitung des „Kunstwarts" seinem Stiefsohn Wolfgang Schumann übertrug, wollte er den Rest seines Lebens ganz der internationalen Aufklärungspropaganda widmen. Ein früher Tod hat nun ihm seinen Plan unmöglich gemacht. Auch als Dichter hat sich Avenarius betätigt: er schrieb sanfte lyrische Stücke mit einem eigenen Ton, der auch in zwei kleinen idyllischen Epen und in dem Versuch einer Faustdichtung nachklingt. Aber der zarten, etwas schmächtigen Kunst blieb der Erfolg versagt. Dazu reichte seine Schöpferkraft doch nicht aus. Sein Name wird fortleben als der eines unserer besten ästhetischen Erzieher und Popularisatoren bester Kunst, als der eines aufrechten Kämpfers gegen Kitsch und Unkultur.

Dr. R. K. G.

Badisches Landestheater

Zum ersten Male: „Von deutscher Seele".

Eine romantische Kantate von Hans Pfitzner.

Es ist peinlich, sagen zu müssen, daß bei diesem doch sicher ungewöhnlichen und vielverheißenden künstlerischen Ereignis das Karlsruher Publikum völlig versagt hat. Der Festhallesaal wies eine gähnende Leere auf; es mögen höchstens ein paar Hundert Besucher dagewesen sein, etwa soviel als Mitwirkende auf dem Podium versammelt waren. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Eintrittspreise für das Konzert reichlich hoch angesetzt waren (man sollte allerdings die Preise des Theaters nicht einfach auf den Konzertsaal übertragen, zumal wenn da eine Kantate aufgeführt wird, für die das „finanzkräftige" Publikum unserer Tage kaum nennenswertes Interesse haben dürfte), und daß man es fernerhin an einer ausgedehnten Reklame für die Veranstaltung hatte fehlen lassen — alles dies berücksichtigt, bleibt doch die bedauerliche Tatsache bestehen, daß das Karlsruher musikliebende Publikum nicht mehr Interesse aufgebracht hat, ein Werk eines unserer führenden Komponisten kennen zu lernen, das bei auswärtigen Aufführungen — auch an kleineren Plätzen wie Karlsruhe — stets ausverkaufte Häuser gemacht hat. Schmerzlich war es vor allem für die Mitwirkenden, die in wochenlanger eifrigster Arbeit das sehr schwere Werk studiert hatten und es nun vor leerem Saale darbieten mußten.

Aber auch für die wenigen Hörer war der schwache Besuch sehr fatal; denn in der Festhalle konnte bei dieser Leere selbstverständlich nicht viel Stimmung aufkommen. Daran mag es auch gelegen haben, daß die Pfitznersche Kantate hier nicht jene starke Wirkung ausgelöst hat, die ihren auswärtigen Aufführungen nachgerühmt wird. Eine gewisse Monotonie wollte während des ganzen Abends nicht weichen. Diese liegt indes auch in dem Werke selbst begründet, das bei aller Reichhaltigkeit der Stimmungen doch in der Hauptsache auf einen Ton abgestimmt ist. Ohne Zweifel hat Hans Pfitzner in der romantischen Kantate*) ein durchaus eigenwüchsiges, gehaltvolles Werk geschaffen. Gerade den Romantiker Pfitzner mußte es locken, die Stimmungen, die in den der Kantate zugrunde gelegten Sprüchen und Gedichten Eichendorffs weben, in Tönen aufklingen zu lassen, und so sind denn Partien des Werkes, vor allem in dem hellere Lichter aufweisenden zweiten Teil „Leben und Singen" von nicht gewöhnlicher Schönheit. Ein tiefer künstlerischer Ernst ist allenthalben fühlbar. Die Sprache Pfitzners ist von einer oft packenden Eindringlichkeit; weniger in den die einzelnen Gesänge verbindenden sinfonischen Zwischenspielen, die manchmal den Eindruck des Erklügelten, Gesuchten machen, als in den Sologesängen, den Quartetten und den Chorpartien. Zum Besten des Werkes gehören der Schlußgesang des ersten und vor allem jener des zweiten Teiles, der in hinreißender Steigerung zu einem machtvollen Ausklang des Werkes führt.

Nichts Berückendes, Glutvolles, Faszinierendes ist in der Kantate; eine herbe Schönheit, die echt Pfitznerisch ist, liegt darüber ausgebreitet. Es ist ein Schwelgen in Stimmungen; ein Arbeiten in Mosaik. Die große melodische Linie, den fortreißenden Zug vermißt man, vor allem in den zweifellos eigenartig geführten Singstimmen, wie auch in den Orchesterzwischenspielen. Das Grüblerische, Reflektierende in der Musik

*) Der Klavierauszug des Werkes ist bei Adolph Fürstner, Berlin, erschienen.

in der Frage des passiven Widerstandes geschlossen hinter die Regierung Stresemann zu stellen. Zu Beginn der Debatte hatte Reichswehrminister Dr. Geßler Gelegenheit, sich über die Angriffe gegen seine Ministertätigkeit und gegen die Reichswehr auszusprechen. Seine Darlegungen, die sehr starken Beifall fanden, beschäftigten sich auch mit den Aufgaben, die der Reichswehr in der nächsten Zeit vielleicht bevorstehen könnten. „Wenn der Ruf an mich ergeht, dann wird die Klarheit meiner Befehle nichts zu wünschen übrig lassen und ich bin überzeugt, daß auch der klare Vollzug erfolgt." Darüber, daß die Reichswehr eine sichere Stütze der deutschen Republik sei, verbürgte sich der Minister mit seiner gesamten politischen Reputation.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Erörterung der Finanz-, Steuer- und Währungsfragen. Nach einem Referat des Abg. Dr. Fischer wurde folgende Resolution angenommen:

Der Parteiausschuß verlangt, daß zur Sicherstellung des wirtschaftlichen Verkehrs und zum Wiederaufbau der deutschen Finanzen jede weitere Inflation durch das Andauern der Verquickung von Notenausgabe und Staatsbedarfsdeckung vermieden wird. Der Ausschuß erkennt an, daß die Maßnahmen zur völligen Sanierung des Reichsbudgets Zeit erfordern. Weil während dieser Zeit das Reich Mittel braucht und weil zwecks Versorgung der Bevölkerung durch die Landwirtschaft dieser ein wertbeständiges Zahlungsmittel als Gegenwert für ihre Produkte geboten werden muß, hält der Ausschuß eine Zwischenlösung des Währungsproblems für nötig. Der Ausschuß ist aber der Ansicht, daß die Geltungsdauer dieser Zwischenlösung nur sehr kurz sein darf, und daß für sie Methoden vermieden werden müssen, die eine Inflationsgefahr herbeiführen. Als geeignete, weil einfachste Zwischenlösung sieht der Ausschuß die Verwendung der wertbeständigen Anleihe des Reiches an, die hinsichtlich der Sicherheit und Verwertbarkeit ausgebaut werden muß, vor allem unter Auflage weiterer Zwangszeichnungen der Goldanleihe durch die Wirtschaft gegen Einzahlung von Gold und Devisen.

Der sächsische Ministerpräsident gegen die Berliner Sozialdemokraten.

Berlin, 25. Sept. Laut „Vorwärts" hat der sozialdemokratische Parteivorstand beschlossen, den sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner aufzufordern, ihm ungesäumt das Material zu unterbreiten, auf das sich seine auf dem Berliner Bezirksparteitag aufgestellte Behauptung von dem Bestehen einer moralischen Korruption im leitenden Berliner Parteivorstand gründet.

Die Sinnlosigkeiten der Hamburger Arbeiter.

Hamburg, 25. Sept. Als Fortsetzung der von den Gewerkschaften beschlossenen außerparlamentarischen Aktion fand heute mittag in Hamburger Zeitungsbetrieben und bei einigen anderen Großbetrieben ein zweistündiger Streik statt, der bezweckte, die Arbeitgeber zu Verhandlungen über die Auszahlung von Goldlöhnen zu bewegen. Die Abendblätter sind mit Verspätung erschienen. Die Verleger veröffentlichen eine Erklärung, in der sie betonen, daß die Zeitungsverleger bei einer Wiederholung einer solchen Maßregel gezwungen wären, ihre Betriebe zu schließen.

Die Hand Moskaus.

Berlin, 25. Sept. Der „Vorwärts" meldet, daß in der letzten Zeit zwei kommunistische Waffenlager entdeckt und beschlagnahmt worden seien. Wie das Blatt behauptet, sollen sie zum Zwecke des Bürgerkrieges in Deutschland mit Hilfe russischer amtlicher Organe errichtet worden sein. Besonders schwer belastet das Blatt den amtlichen russischen Militärattaché der russischen Botschaft, Petroff, der einige von den in einem der beiden Waffenlager aufgefundenen Waffen bei einer Berliner Waffenfirma gekauft und mit 1500 Dollar bezahlt haben soll. Es handelt sich bei den aufgefundenen Waffen um sieben schwere und 13 leichte Maschinengewehre und Ersatzteile, sowie um einen Minenwerfer.

Während deutsche Politiker, wie der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth, als Gäste der russischen Regierung in Moskau weilen, bewaffnet die gleiche Regierung die Umstürzler in Deutschland. Die Früchte des Rappallovertrages. D. R.

Berlin, 25. Sept. Wie die Blätter zu der Aufdeckung von zwei kommunistischen Waffenlagern in Berlin erfahren, wird vorerst das ganze vorgefundene Material von der politischen Polizei und dem Reichskommissar für die öffentliche Ordnung gesichtet und geprüft werden, bevor von deutscher Regierungsstelle irgend welche Schritte bei der russischen Botschaft unternommen werden. Sollte es sich tatsächlich herausstellen, daß Mitglieder der russischen Botschaft an der Errichtung der geheimen Waffenlager aktiv beteiligt waren, so wird von deutscher Seite gegen diesen Bruch des Rapallovertrages aufs nachdrücklichste protestiert werden. Die russische Botschaft bestreitet in einer Mitteilung jede Verbindung mit dem Waffenfund und erklärt, daß sie mit der deutschen Regierung Fühlung nehmen werde, um die Angelegenheit restlos aufzuklären.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die Unterdrückung des Deutschtums in Oberschlesien.

Beuthen, 25. Sept. Gestern ist den in Polnisch-Oberschlesien wohnenden Eltern, die die im Genfer Abkommen vorgesehenen Anträge auf Errichtung höherer deutscher Schulen gestellt hatten, der Bescheid der polnischen Schulbehörden zuteil geworden. Etwa 90 Proz. der Anträge wurden abgelehnt, in Kattowitz mit der Begründung, daß der Magistratsbeamte, der die Beglaubigung der Unterschriften vollzogen hatte, dafür nicht zuständig gewesen sei, in Königshütte mit der Begründung, daß der Magistrat für die Beglaubigung kein Dienstsiegel benutzt habe. Dabei ist die Legalisierung der Unterschriften in der von den Behörden angeordneten Weise geschehen.

300 Billionenbeute eines Einbrechers.

Berlin, 25. Sept. Gestern abend ist in einem großen Berliner Hotel in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße ein amerikanisches Ehepaar um Juwelen und Schmucksachen im Wert von rund 300 Billionen Mk. bestohlen worden. Die Bestohlenen haben auf die Ergreifung des Diebes und auf die Wiederbeischaffung der gestohlenen Sachen eine Belohnung von 30 Milliarden Mk. ausgesetzt.

Der griechisch-italienische Konflikt.

Paris, 25. Sept. Ueber die gestrige Beratung der Botschafterkonferenz über den griechisch-italienischen Zwischenfall schreibt der „Petit Parisien": Auch wenn die Untersuchungskommission eine Nachlässigkeit der griechischen Behörden festgestellt habe, werde trotzdem die Räumung Korfus am 27. September erfolgen, aber Italien erhalte die 50 Millionen Lires, die die griechische Regierung deponiert habe. Wenn am 27. September, d. h. am Donnerstag, die Insel geräumt werde, so könne alsdann der Zwischenfall als vollkommen geregelt angesehen werden.

Bunte Chronik

Erdbeben. Der Apparat der Königstuhl-Sternwarte verzeichnete am Abend des 22. September ein mäßig starkes Fernbeben. Der Abstand des Bebens von uns beträgt etwa 5000 Kilometer.

Ein deutscher Ballon in Holland gelandet. Einer Blättermeldung zufolge landete in Woldendorp bei Groningen ein deutscher Luftballon. Dabei wurden ein Arbeiterhaus und die Telephonleitungen schwer beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Mord an der Geliebten. In Görlitz wurde eine 23jährige Arbeiterin ermordet aufgefunden. Die näheren Umstände lassen auf Mord durch Erwürgen schließen. Nach dem ärztlichen Befund ist der Mord in der Nacht vom Freitag zum Samstag geschehen. Der als Mörder Verdächtige ist ein 23jähriger Arbeiter, der mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhielt.

Die türkische Trophäensammlung Ludwig Wilhelms im Karlsruher Schloß.

Von Hans Rott.

II.

Nach der blutigen Schlacht von Salankamen bedeckten an 20000 tote Moslim die Walstadt, und auch das christliche Heer hatte ungeheure Verluste, besonders an höheren Offizieren, erlitten. Aber vernichtet war der gefürchtete Halbmond und glänzend die Beute: 154 Geschütze, 10000 Zelte mit ihrer Ausrüstung und die meisten Fahnen und Roßschweife der Agas und Paschas.

Dem Sieger sandte Kaiser Leopold einen kostbaren Ring, ernannte ihn zum „Generalleutnant über alle kaiserlichen Kriegsvölker in den Erblanden und im Reich", die höchste damalige militärische Würde, seiner auf den böhmischen Gütern damals zu Schlackenwörth weilenden Gemahlin Sybille verehrte er zwei prachtvolle Feldzeichen, darunter zweifellos die rot-grün-goldene Fahne des Seraskers in der Karlsruher Trophäensammlung, während die grün-goldene Heerfahne des gefallenen einstigen Regenerators der türkischen Macht huldigend dem Heiligen Vater nach Rom überbracht wurde. Der König von Spanien verlieh dem Markgrafen das goldene Vließ, das wir auf dessen Brustpanzer goldgraviert in der gleichen Sammlung wiederfinden werden. Die Geschichte dieser türkischen Rüst- und Trophäenkammer wollen wir kurz skizzieren und die Hauptstücke dieser kunst- und kulturgeschichtlich einzigartigen Abteilung des Landesmuseums ausführlicher herausheben.

Bis zum Sommer 1771 waren die zahlreichen Trophäen des Markgrafen aus der Beute von Salankamen allenthalben im Rastatter Schloß zerstreut: in der Theatergarderobe zwischen den italienischen Charaktermasken des Skaramuz, des Policinell, der Moskowitter- und der Bauernfiguren, in der fürstlichen Schatzkammer, in der Sattelkammer und selbst in den einzelnen Zimmern des dortigen Corps de Logis. Eine ansehnliche Zahl, zusammen 111 Gegenstände der einstigen „Türkenbeute", darunter Panzerhemde, Prunkschabracken und -Sättel, die „Buzogan" und die „Ketsche" der Janitscharen kam anscheinend erst zu Beginn der Regierung Markgraf Ludwig Georgs (1727—1761) aus dem Schlackenwörther Schloß, jener böhmischen Besitzung der 1733 zu Ettlingen verstorbenen Markgräfin Sybille Augusta nach Rastatt herunter.

Wenige Monate vor seinem Tod begründete dann der letzte Fürst der Baden-Badener Linie, August Georg, neben einem „Naturalienkabinett" auch die neue „Türkische Cammer", um auf diese Weise wenigstens den Ruhm des Größten aus der Bernhardinischen Ahnenfolge fortleben zu lassen. Bei dieser Zusammenstellung entstammten nachweislich die weitaus meisten Stücke aus der Beute von Salankamen, zu der sich aber zweifellos eine Anzahl von Trophäen aus der Entsatzschlacht vor Wien und aus sonstigen türkischen Gefechten Ludwig Wilhelms und anderer badischer Prinzen, späterhin auch einige Gegenstände aus der ehemaligen Basler Kunst- und Antiquitätenkammer des Durlacher Hofes gesellten. Vieles, was alte Schloßinventare und Verlassenschaftsakten des 18. Jahrhunderts als Türkisch und „Indianisch" erwähnen, ist heute spurlos verschwunden. So hebt z. B. die Markgräfin Sybille in dem Kodizill von 1733 unter ihren Kostbarkeiten das Folgende besonders hervor: „Ein Krügl, welches dem Schein nach von Bley ist, so mit Goldt künstlich eingelegt und mit Tirckis und Rubinen besetzt, welches meines Herrn Gemahls Liebden hochsel. Andenckens nach der Schlacht bey Salancament als ein Beith aus des Großveciers Zelt überreichet worden, so der gefangnen Türcken Aussag nach desselben Trinckgeschirr gewesen sein soll."

Während Karl Friedrich bei dem Anfall der Baden-Badenschen Lande das Münzkabinett, die Kunstsammlungen und die Bibliothek allmählich nach Karlsruhe überführen ließ, blieb einstweilen die Türkenbeute im linken Flügel des Rastatter Schlosses zurück. Durch die Freischärler des Jahrs 1849, besonders den Sinsheimer Leutnant Fr. Siegel, wurde eine Reihe türkischer Trophäen entwendet, die aber nach wenigen Jahren aus der Schweiz durch dritte Hand dem Kabinett zurückerworben wurden. Im Juli 1859 ließ Großherzog Friedrich die Trophäensammlung ins Karlsruher Schloß übertragen und dort im südöstlichen Ecksalon des Hauptgeschosses, den heute die niederländischen Schlachtengobelins Lamberts de Hondt schmücken, dem Publikum zugänglich machen. Nachdem sie ein Menschenalter lang (seit 1877) in dem Neubau der Vereinigten Sammlungen am Friedrichsplatz in einem dunkeln und deswegen wenig befriedigenden Raum zusammen mit der berühmten Sammlung alter Waffen aufgemacht war, kehrte die türkische Rüstkammer 1920 wieder ins Schloß zurück und ist nunmehr in neuer, den Zeit- und Museumsforderungen entsprechenden Aufstellung den Freunden badischer Geschichte und Liebhabern östlicher Kunst erschlossen und im ebenerdigen, rocaillegeschmückten Gartensaal bequem zugänglich.*)

Wandern wir nunmehr mit ein paar wichtigen Hinweisen und Erläuterungen durch die türkische Sammlung im stillen und ruhig gehaltenen Gartensaal des Schlosses, in dem sich Saaldekoration und museale Darbietung an den Wänden und in weißgetriebenen Vitrinen glücklich verschwistern. Im Hintergrund weht dem Eintretenden als stärkster Farbton die große „Blutfahne" entgegen, zweifellos das bei Salankamen 1691 erbeutete und einst von Kaiser Leopold I. der Markgräfin Sybille verehrte Feldzeichen des Serasker Pascha (des türkischen Kriegsministers), dessen purpurrotes, von grünem Liliendamast eingefaßtes Seidenbanner mit goldurchwirkten Ornamenten, mit Halbmond und Sternen, mit dem sechsmaligen mohammedanischen Glaubensbekenntnis: La ilaha ... — es ist kein Gott außer Allah und Mohammed ist sein Gesandter — und in dem untern Viereck mit dem Spruch der Rechtgläubigen bedeckt ist: O Mohammed, du bist der beste der Eroberer. Auf den beiden gelbseidenen und weißleinenen hintern Fahnen an den Längswänden, den Bairak, bräut uns im Mittelfeld Mohammeds aufgenähtes doppelklingiges Schwert, das Dsulfakar, entgegen, mit welchem sein Schwiegersohn Ali bei dem bekannten Streit zwischen einem Juden und Christen in raschlogischem Entscheid kurzerhand beiden die Köpfe abschlug, weshalb die Schwertinschrift lautet: Ja burhan, d. h. O überzeugender Beweis. Auf dem Fahnentuch links droht immer noch zwischen Sonne, Mond und Sternen die aufgenähte Rachehand dieses 660 ermordeten Chalifen Ali; ein Feldzeichen, mit Kugeln und Halbmond geziert, begleitete einst die türkischen Artilleristen, die „Topdschilar", in die Schlacht.

(Fortsetzung folgt.)

*) Einige orientalische Teppiche und türkische Feldausrüstungen, die bei ihrer Einordnung in Vitrinen und an den Wänden des Gartensaals diesen für den Beschauer zu sehr belastet hätten, werden kommenden Frühjahrs in der neuen Sammlungsabteilung der alten Waffen (im östliche Parterreflügel) der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht.

---

ermüdet auf die Dauer; man ersehnt heißer pulsierende Klänge, die allzu selten sind in diesem Werke, das in seiner etwas spröden Art kaum Allgemeingut werden dürfte.

Die Aufführung verdient große Anerkennung. In sorgsamer Vorarbeit hatten sämtliche Beteiligten sich die Kantate zu eigen gemacht, deren ungeheure Schwierigkeiten sicher überwunden wurden. Mit liebevollem Versenken in die Eigenart der Pfitznerschen Musik leitete Operndirektor Fritz Cortolezis das Werk; er brachte die verschiedenartigsten Stimmungen gut zur Geltung und war den Mitwirkenden ein sicherer Führer. Sehr glücklich erwies sich die Besetzung des Solistenquartetts. Den komplizierten Sopranpart meisterte Hete Stechert mit außerordentlich frischer, durchdringender Stimme und der ihr eigenen Musikalität. In der gastierenden Berlinerin Hilde Ellger lernte man eine ausgezeichnete Konzertsängerin kennen, die in dem überlegenen Vortrag der Altpartie bestes Vertrautsein mit dem Pfitznerwerk bekundete und sich im Besitze zwar keines Alts, aber eines klangvollen, metallischen Mezzosprans erwies. Fesselnd, mit großer stimmlicher Schönheit sang Albert Peters den Tenorpart. Der Baßpartie lieh Dr. Hermann Wucherpfennig seinen ausdrucksreichen Baß und seine packende Vortragsart. Das Landestheaterorchester, das Verstärkung aufwies, spielte in gewohnter Vollendung. Hohes Lob gebührt auch dem Chor, der sich aus dem Singchor des Landestheaters und dem vortrefflichen Kirchenchor St. Stefan (Dirigent Herr Steinhart) zusammensetzte und der frisch und sicher sang. An der Orgel waltete Georg Hofmann zuverlässig seines Amtes.

Die Hörer dankten den Mitwirkenden, vor allem dem Leiter, Operndirektor Cortolezis, für ihr trotz der mißlichen Verhältnisse dieses Abends hingebungsvolles Musizieren durch herzlichen Beifall. Es wäre zu erwägen, ob man die Kantate nicht noch einmal — aber dann zu niedrigen Eintrittspreisen und vielleicht für die Angehörigen der Theatergemeinde und der Volksbühne — geben sollte. Die viele Arbeit, die an die Aufführung gewendet wurde, sollte mit dieser einen, an Hörern armen Aufführung nicht vertan sein; sie verdiente vielmehr, daß das Werk auch einmal vor einem vollen Hause gegeben werde.

H. Wck.

Aus dem Karlsruher Kunstleben.

Badischer Kunstverein.

Der Zahl nach klein, in einigen Stücken aber höchst eindrucksvoll, ist die Plastik auf der Herbstwochen-Ausstellung des Kunstvereins vertreten. In den Namen Föry, Feist, Schildhorn und Taucher ist ein so feiner Geist des Plastischen zum Ausdruck gekommen, daß ein gesonderter Hinweis darauf gerechtfertigt ist. H. Föry zeigt sein Können sowohl in glasierten, wie in Terrakottastücken und in allen Fällen eine reine und gewissenhaft durchgeführte, vollendete Arbeit. Die beiden Majoliken (Mutter und Kind in Weißglasur, Pieta in farbigen Glasuren) deuten auf monumentale Auffassung in der Formensprache und in der gedrängten Zusammenhaltung des Umrisses hin. Das Kinderköpfchen ist ein allerliebstes Stück in herzerfreuender Auffassung und feinfühliger Formbehandlung.

Otto Feist hat in dem „Frauenkopf" eine etwas stilhafte Porträtleistung von starker Wirkung geschaffen, vielleicht aber in dem „Elefanten" doch ein an Bewegung, Formenreichtum und lebendigem Ausdruck noch musterhafteres Stück plastischer Gestaltung erzielt, das auf ähnlicher Stufe wie die „Knabenbüste" von Fr. Schildhorn steht. Dieses Schildhornsche Werk in Holz ist in Auffassung und Ausführung und lebendigem Ausdruck eine hochvollendete Leistung bildnerischen Könnens und wird als klassisches Werk der Bildniskunst auf kommende Zeiten übergehen. Die zahlreichen Arbeiten von Erwin Vetter sind einstweilen noch im Skizzenhaften stecken geblieben. Als plastischen Versuchen widmet man ihnen die nötige Aufmerksamkeit für künftige Entwicklung, die Gutes erhoffen läßt. Die in ihrer Auffassung und Ausarbeitung zu weichen „Köpfe" von F. Werner sind wohl als fertige künstlerische Leistungen ausgestellt, befriedigen aber kaum die Forderungen, die an plastische Arbeiten gestellt werden müssen. Der schon einmal ausgestellte „David" von K. Taucher hat seine beherrschende Stellung im Durchgangssaal wieder eingenommen und erfreut aufs neue durch seine einfache und solide Gestaltung.

Bgr.

Galerie Hardock.

Aus natürlichen und persönlichen Beziehungen zur Künstlerschaft, aber auch aus den in den Zeitverhältnissen liegenden Antrieben heraus hat sich für das Karlsruher Kunstleben ein neues Betätigungsfeld eröffnet: die Galerie Hardock. Durch die persönlichen Verbindungen ist es der Galerie Hardock offenbar möglich gewesen, den kleinen und intimen Umfang der ersten Darbietung durch einige Künstler zu erweitern, denen man im Karlsruher Kunstleben sonst nicht leicht begegnet oder Künstler von einer neuen Seite zu zeigen. Das gibt der Darbietung neben dem Intimen noch einen weiteren reizvollen Charakter, so daß sich der Besuch lohnt und sich das Beste auch für die Zukunft erhoffen läßt.

Von seinen weiten Wanderfahrten hat Herm. Baumeister eine große Ansicht des „Forums in Rom" und einen für die Schaffensweise des Künstlers fremdartig anmutenden „Hohlweg auf Teneriffa" zur Ausstellung gebracht und damit das Bild seines Schaffens im Motivischen und Farbigen erweitert.

Der fleißige Schwarzwaldmaler Hch. Brenneisen ist mit vier frisch gemalten kleineren Landschaften aus dem Schwarzwald vertreten, von denen der „Weg durch die Pfriemen" durch seine Einfachheit und tonschöne Behandlung für sich einnimmt. Der einsam und abseits für sich schaffende Hermann Daur hat ein ganz intim gestaltetes Stück seiner Wiesentäler Heimat beigesteuert; der Blick auf den „Tüllinger Berg" gehört zu den reizenden Heimatdarstellungen, die ihrem künstlerischen auch einen seelischen Wert sichern. Eine weitere Berglanddarstellung hat J. Dilger von „Moosbronn" geboten und sogar K. Düssault hat sein Spezialgebiet zeitweilig verlassen, um im „Schluchsee" sich mit den andersartigen Verhältnissen auseinander zu setzen, die er im „Wiesenbach" und im „Winter an der Alb" sonst zu behandeln pflegt. H. Eichrodt brachte (vielleicht als witzige Anspielung) „Das Mädchen mit Blumen", ohne befremdlich zu wirken, wenn er sich auch deutlich den neueren Richtungen in der Malerei zuzuwenden scheint. Von S. Gerstner ist ein farbiges „Blumenstück" zu sehen, das als eine angenehme Abwechselung in der zahlreich vertretenen Landschaft empfunden wird. In A. Gebhards „Burg Hornberg" begegnen wir einem älteren Stück aus seiner malerischen Romantik, die sich inzwischen in Motiv und Ausdrucksweise zwar vertieft und erweitert hat, aber auch in der älteren Form durch die formale Strenge sympathisch wirkt. Mit K. Grethers verschiedenartigen Stimmungen („Letzte Sonnenstrahlen", „Herrenalb", „Unterfränkische Landschaft") erstreckt sich das Landschaftsgebiet aus der Heimat in die Weite, der auch W. Hempfing in seiner „Friesischen Landschaft" zustrebt. A. Kutterers Bilder von Landstraßen sind mehr als tonige Raumgestaltungen, denn als Landschaften bestimmter Oertlichkeiten zu betrachten, während A. Luntz im „Winterabend", wie im „Frühling am Bach", trotz allgemeiner Stimmung doch wieder näher an die Heimatstimmung heranrückt. E. Pfefferle hat in seiner Replik eines „Hohlweges" und seiner „Gebirgslandschaft" bei Hardock Proben seiner früheren Schaffensweise gebracht, während Fr. Siegrist sich mit einer „Landschaft aus dem Allgäu" und einem „Stimmungsvollen Abend" beteiligt. H. v. Volkmann hat von den Schätzen seiner weiten Wanderschaften ein Stück von der „Schwäbischen Alb" beigesteuert und J. Weber mit seinem „Blumenstilleben" auf schwarzem Grund einen farbigen Akkord zum Erklingen zu bringen gewußt.

Von mancherlei Graphik, die in größerer Menge aufliegt, seien nur die zahlreichen Lithographien des Meisters Thoma und die verschiedenen Steindrucke und Radierungen von H. v. Volkmann u. a. erwähnt.

Kann die Galerie Hardock im begonnenen Sinne weitergeführt werden, so wird sie eine dankenswerte Mission im Karlsruher Kunstleben ausfüllen.

Bgr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Todesanzeige.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief im Alter von 82 ½ Jahren unser lieber Vater, Großvater und Bruder

Herr Jakob Bernhard
Revisor a. D.

Die trauernden Hinterbliebenen:
K. Schuhr u. Familie, Werderstr. 96

Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 27. September, mittags 2 Uhr, im Krematorium Karlsruhe statt.

Blumenspenden wolle man im Sinne des Entschlafenen unterlassen.

Am 21. September entschlief sanft und ruhig im 88. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater

Gustav Heinrich Ebbecke
Privatmann.

Karlsruhe, 24. September 1923.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
G. H. Ebbecke, Schreinermeister.

Die Feuerbestattung hat in aller Stille stattgefunden.

Danksagung.

Für die vielen Zeichen der Teilnahme am Verluste unserer lieben Mutter

Frau Anna Keller Wwe.

sprechen wir unseren aufrichtigen Dank aus.

Karlsruhe, 25. September 1923.
Hilda, Alice u. Eugen Keller.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die
Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Eilangebot.

Wir offerieren, so lange Vorrat, nur gegen Nachnahme od. Voreinsendung von 5 Mille aufwärts
Ia rein oriental. Zigaretten m. Goldm.
von bekannter Fabrik
versteuert, zum Preise von ℳ 600 000 000 pro Mille inkl. Porto und Verpackung. Bei größeren Abnahmen stehen Muster von 100 Stück zu ℳ 600 000 zur Verfügung.
Häberle & Vogt, Zigarettengroßhandlung
Maulbronn (Württemberg).

Es beginnt am Donnerstag, den 27. Sept. 1923
Anfängerkurs für Englisch
Anmeldungen **rechtzeitig** erbeten in der Zeit von vorm. 9 bis abends 9 Uhr
Methode Ritter
Karlsruhe, Leopoldstraße 1 (am Kaiserplatz).

Carl Lassen
Internationales Speditionshaus
Karlsruhe, Kaiserstraße 73
Telephon 4948–50,
Uebersee-Spedition, Passagen, Bahn-Transporte, Lagerung, Assekuranz.

Marmelade!
Wir geben so lange Vorrat an Minderbemittelte ab:
Gemischte Marmelade
(aus reinen Obstfrüchten und Zucker)
v. Pfd. zu 6 Millionen Abgabe nicht unter 3 Pfd.
— Gefäße sind mitzubringen! —
„Volkswohl", Herrenstr. 29.

Der neue Posttarif
vom 20. September
ist erschienen
und in unserer Geschäftsstelle, Ritterstraße 1, zu haben.
Preis 500 000 Mark.

Große Auswahl in
PELZWAREN
jeder Art.
Nur Zirkel 32, 1 Treppe hoch.
W. LEHMANN.

Schöne **sonnig. 3Zimm.-Wohnung** 3. Stock. (Näh. Handnplatz) geg. ebens. (2., 3. od. 4. St.) evtl. auch g. gr. 2Zimmerwohng. mgl. Südweststr. z. tausch. ges. Ang. u. Nr. 6320 i. Tagblb.

Miet-Gesuche

Wer würde ruhigem Ehepaar mit 16jähriger Tocht **1–2 leere Räume** mit Kochgelegenheit geg. gute Bezahlung zur Verfügung stellen? Angeb. u. Nr. 6324 ins Tagblattb.

Leeres Zimmer von alleinsteh. Herrn gesucht. Angeb. unter Nr. 6321 ins Tagblattbüro erbet.

Polizeibeamter sucht **möbl. od. unmöbliert. Zimmer.** Nähe Weststr. od. Mühlb. Tor. Ang. unt. Nr. 6322 i. Tagblb. erbet.

Offene Stellen

Mädchen-Gesuch.

In kleinem Haushalt (2 Personen) findet ein ordentlich. nicht zu junges Mädchen, das schon gedient hat und etwas koch. kann, Dauerstellung bei zeitgemäßer Bezahlung und guter Behandlung. Zu erfragen bei **Gutmann,** Kaiserstr. 241.

Putz Zur Ausbildung für den Putz-Verkauf und das Atelier werden
junge Mädchen
mit guter Schulbildung gesucht.
Mary Schapke, Kaiserstr. 110.

Aelt. Ehep. sucht **Mädchen** evtl. nur b. 3 Uhr. Fam.-Anschluß. Jollystr. 10, II.

Holzfachmann
guter Rechner, gewandt in Stenographie u. Maschinenschreiben (Contin.) für mittl. Sägewerk a. d. Schwarzw. gesucht. Ang. unt. Nr. 6319 ins Tagblb.

Verkäufe

Waschmaschine zu verk. od. geg. Kartoffeln einzutauschen Karlstr. 29a, II.

Einige Zentner Mostobst zu verkaufen.
Durlacher-Allee 51.

Auto-Verkauf.

Peugot, 12/35 PS, hocheleg. Innensteuer Limousine mit all. erdenklichen Chikanen u. vernickelt. Stoßstange 2c.

Stöwer, 6/18 PS, hocheleg. 4 sitz. offen, Drahtspeichenräder 2c. mit all. erdenkl. Chikanen.

Gegenwert 12 600 Goldmark für beide Wagen. Besichtigung bei **Mannheimer,** Karlsruhe, Kriegstraße 53, Tel. 4228.

Papagei sprechend und zahm, zu verk.: Rüppurrerstr. 84, 4. Stock, Geier.

Email-Herde
Lackierte Herde
kleine Herde für Notwohnung Gashexde, Waschkessel mit Feuerung billigst. **Reparaturen, Ersatzteile etc.** Herdschiffe.
Gartenstraße 10, Ph. Kranz.

Herde,
weiße u. schwarze, z. verk. **Vögele,** Grenzstr. 10.

Kaufgesuche

Ia Konzertzither
zu kaufen ges. Angebote u. Nr. 6323 ins Tagblattb.

Nationalkassen
(beide Numm. erb.) kauft **Bügler, Berlin,** Potsdamerstr. 38.

Zahle die höchst. Preise am hiesigen Platze für **ausgegangene**
Frauenhaare.
Haarankäufer u. Friseure erh. Vorzugspreise.
Oskar Decker,
Haarhandl., Kaiserstr. 82.

Getr. Kleider
kauft fortwährend
Bad. Kleiderzentrale
Zirkel 30. Tel. 4120.

Zurück
Dr. Kachel
Arzt
Sofienstraße 152 Tel. 3154
Sprechst. 3–5, Samst. 8–9.

Brotpreise
marktfreie
ab 26. September 1923.
1 = 1 Million.

80 gr Wasserweck .	2,0
250 „ Weißbrot . .	6,0
400 „ Halbweißbrot	7,0
500 „ Kornbrot . .	7,0
Salzweck, Brezeln 2c	1,0

Ab 1. Oktober: 6 Uhr Ladenschluß.
Bäckerinnung Karlsr.

Bad. Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Karlsruhe.



Laut Beschluß d. Hauptvereins in Freiburg wird für d. laufende Vereinsjahr ein Nachtrag des Jahresbeitrages in Höhe vonmindestens 300 000 ℳ erhoben. Der genannte Betrag gilt als **Mindestbeitrag** und wird um freiwill. Mehrleistungen gebeten.

Die Beiträge können auf das Postscheckkonto Nr. 220 oder auf Girokonto 3333 der städtischen Sparkasse als auch auf Vereinsbankkonto überwiesen werden.

Persönliche oder Sammelbeträge an den Donnerstag-Abendversammlungen im Moninger, Gartensaal, b. Vereinsrechner.

Nr. 2 d. Monatsblätter ist erschienen und kann in der Herderschen Buchhandlung, Erbprinzenstraße, abgeholt werden.
Der Vorstand.

Verein der Hundefreunde e. V.
Monatsversammlung
Mittwoch, 26. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Prinz Karl". Verlosung von Gebrauchsgegenständen. Alle Artikel für den Hundesport bei
Fa. R. Andrée
Inh. W. Demand
Herrenstraße 21.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des
Karlsruher Tagblatts.

Herbstwoche!
Galerie Jansen
Karl-Friedrichstraße 32
(neben Hotel Germania) Telefon 2331.
Collektionen von Th. Esser, Prof. F. Fehr, Prof. R. Hellwag, Ad. Lunz, Prof. W. Nagel, Prof. G. Schoenleber †, J. Schold, Prof. H. v. Volkmann, C. H. Zimmermann u. a. m.

Empfehlungen

Weißzeug wird noch z. Flicken und Nähen angenommen.
Frau Schönemann,
Schillerstraße 27. III.

Kapitalien

Wer leiht ein. Geschäftsmann geg. gute Sicherh. bei tägl. Zins kurzfristig
mehrere Milliarden?
Ang. u. Nr. 6313 i. Tagblb.

Palast-Lichtspiele
Karlsruhe, Herrenstr. 11 – Telephon 2502.
Ab heute Großer Doppel-Spielplan!
Es waren zwei Königskinder
Ein Herzensdrama in 6 Akten. Hauptdarsteller: **Carl de Vogt, Cläry Lotto, Lotte Lorring.**
Eine Nacht gelebt im Paradiese
Lustspiel in 4 Akten mit **Wanda Treumann** und **Reinhold Schünzel** in den Hauptrollen.

Wiener Hof
Fasanenstraße 6, nächst der Hochschule.
Mittag- u. Abendtisch
in und außer Abonnement.
Besitzer: **Paul Opel.**

Café des Westens
Heute
Mittwoch abend 8½ Uhr
Grosses
Sonder-Konzert

Mittwoch, den 26. September 1923.
Landestheater
6½ bis 8/10 Uhr
Sp. I 5.00
Abonn. F 2 Th.-Gem. B. V. B. Nr. 5951 bis 6400
Euryanthe

Konzerthaus
Volksbühne H 3
Bürger Schippel
auf Freitag, den 12. Oktober verlegt

Feurio
Nicht der Preis entscheidet, sondern die Qualität. Feurio enthält 80% Fett, Kernseifen nur 60%, Feurio ist daher im Gebrauch viel sparsamer und schont die Wäsche ungleich mehr.
TRUEB
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

Der Millionengarten.

Roman von Reinhold Ortmann.

(4) (Nachdruck verboten)

„Wie soll ich das anfangen? Und worauf soll Belau warten. Darauf etwa, daß Herr von Troskau Ihr Schwiegersohn geworden ist?"

„Reden Sie keinen Unsinn. Von dergleichen ist nicht die Rede. Aber Belau weiß doch, daß die geborene Liebenow eine millionenreiche Frau ist."

„Was hilft ihm das, wenn er gleichzeitig weiß, daß sie nichts hergibt. Troskau ist von ihrem Manne her sehr weitläufig mit ihr verwandt, und er war ehrlich genug, Belau von vornherein zu erklären, daß er von ihr weder bei ihren Lebzeiten, noch nach dem Tode etwas Erkleckliches zu erwarten hat."

„Und auf was hin hat der edle Menschenfreund ihm doch Kredit gegeben?"

„Ich weiß es nicht. Es gab für mich keinen Grund, ihn danach zu fragen. Vermutlich war es, wie immer bei diesen Leuten, die Hoffnung, daß die alte Dame angesichts eines drohenden Skandals schließlich doch herausrücken werde. Und jetzt hält er offenbar den Zeitpunkt für gekommen, sein schweres Geschütz aufzufahren."

„Es darf nicht sein. Er würde damit nicht nur um sein Geld kommen, sondern er würde den jungen Mann zugleich um ein großes Vermögen bringen."

„Sie werden gut tun, Herr Doktor, ihm das selbst zu sagen. Wenn er, wie es seine Absicht ist, am Montag wiederkommt, schicke ich ihn Ihnen auf den Hals."

„Ich bedanke mich. Was ich weiß, dürfte ich ihm ja doch nicht sagen. Von allen Leuten meiner Bekanntschaft wäre Herr Belau gewiß der allerletzte, in dessen Hände ich mich geben möchte."

„Sind Sie nicht schon in seinen Händen, Herr Doktor?"

Madelung runzelte die Stirn.

„Die Bemerkung hätten Sie sich besser erspart. Es gibt immer noch Momente, Kaska, in denen Ihr Taktgefühl Sie bedenklich im Stich läßt."

„Ich bitte um Entschuldigung. Künftig kann ich meine Meinung ja auch für mich behalten, wenn es sich um Ihre privaten Angelegenheiten handelt."

„Das wünsche ich durchaus nicht. Ich vergesse keinen Augenblick, wie vollständig ich auch in meinen privaten Angelegenheiten auf Ihren Rat und Ihren Beistand angewiesen bin. Und wir wollen uns nicht mit törichten Empfindlichkeiten aufhalten. Also — daß ich mit Belau wegen des Herrn von Troskau rede, ist gänzlich ausgeschlossen. Die Pflicht, das Berufsgeheimnis zu wahren, verschließt mir den Mund."

Der Bureauvorsteher hob um ein Geringes den fast haarlosen Kopf.

„Frau von Rippler hat Sie vor kurzem zu sich gerufen, um ihr Testament zu machen. Der Taugenichts soll also doch nicht leer ausgehen?"

„Er wird nach ihrem Tode Millionär sein, wenn es ihm gelingt, die alte Dame bis dahin in Unkenntnis seiner Lebensführung und seines stattlichen Sündenregisters zu erhalten."

„Es wundert mich sehr, daß er Belau nichts von diesen glänzenden Aussichten sagte. Das hätte den Ehrenmann sicherlich umgestimmt."

„Er ahnt eben selber nicht, wie günstig ihm der Wind aus der Platanenstraße weht. Und er darf es auch nicht erfahren, wenigstens nicht durch mich. Die wunderliche alte Frau würde mich beim geringsten Argwohn unnachsichtlich wegen Bruches der Amtsverschwiegenheit zur Anzeige bringen. Und doch gäbe ich etwas darum, wenn ich dem jungen Menschen die Augen öffnen dürfte. Seine Zukunftsaussichten sind nämlich trotz dieses letzten Testamentes noch von recht unsicherer Art. Im Grunde beruht alles auf einem Irrtum, vielleicht auf einer falschen Auskunft, die die geborene Liebenow von irgendwem über ihren Neffen erhalten hat."

„Wieso? Ich kann das alles noch nicht recht verstehen."

„So will ich es Ihnen in Gottes Namen erklären. Zwischen Ihnen und mir gibt es ja längst keine Berufsgeheimnisse mehr. Frau von Rippler ist, wie Sie vielleicht wissen, von jeher etwas sehr — nun, sagen wir: etwas sehr originell gewesen, und heute, mit ihren fünfundsiebzig Jahren, ist sie's mehr denn je. Sie stammt aus einer alten bäuerlichen Familie, und ihr Vater war einer von den Glücklichen, denen aus ihren Kohl- und Kartoffelfeldern an der Peripherie der Stadt über Nacht Hunderttausende und Millionen wuchsen. Ich würde mich nicht wundern, wenn das Fräulein Liebenow in der Kindheit noch mit bloßen Füßen herumgelaufen wäre, jedenfalls hat die vornehme Erziehung, die sie später erhalten haben mag, die märkische Bauerntochter nicht mehr sonderlich ummodeln können. Sie redet noch heute, wie ihr der Schnabel gewachsen ist, und es geht keineswegs fürstlich in ihrem Hause zu. Ist es doch schon wunderlich genug, daß sie es fertig bringt, mitten im vornehmsten und vom üppigsten Leben erfüllten Teil der Millionenstadt wie auf dem Lande zu hausen."

„Es ist offenbare Verrücktheit. Der Park, der nach vier Seiten hin ihre kleine Villa umgibt, wäre als Bauterrain unter Brüdern seine fünf Millionen wert."

„Mehr, Kaska, viel mehr. Aber sie hat bis jetzt noch jedem die Tür gewiesen, der ihr mit Kaufangeboten gekommen ist. Daß sie sich zu Lebzeiten nicht mehr von ihrem Häuschen und ihrem verschwenderischen Riesenpark trennt, ist gewiß. „Ich habe ohnedies mehr als genug zum Leben," sagte sie mir, „und das Geld, das in meinem Garten steckt, ist ja nicht verloren. Jedenfalls macht es mir so viel weniger Beschwerde, als wenn ich mich mit der Unterbringung und Verwaltung von einigen weiteren Millionen zu plagen hätte." — Na, das ist eben Geschmackssache. Und vielleicht ist die Alte bei alledem klüger als sie zu sein scheint. Der Zinsverlust mag scheinbar enorm sein. Aber es ist nicht zu vergessen, daß der Wert des unbebauten Terrains fast mit jedem Jahr gewaltig steigt. Und der lachende Erbe mag sich des Riesenkapitals freuen, das ihm mit dem Millionengarten unangetastet zufällt."

Nun war in die anscheinend unbeweglichen Züge des Bureauvorstehers doch ein Ausdruck hochgradiger Spannung gekommen.

„Und dieser lachende Erbe? Es soll doch nicht etwa der Assessor von Troskau sein?"

Dr. Madelung nickte.

„Wenn er sich's nicht ahnungslos selber verscherzt — ja. Die geborene Liebenow heiratete in jungen Jahren einen Rittergutsbesitzer von Rippler, der sehr frühzeitig starb. Das einzige Kind, das aus der kurzen Ehe hervorgegangen war, folgte ihm bald nach. Und die Witwe hat allen späteren Heiratsanträgen, die gewiß in Fülle an sie herantraten, ein entschiedenes Nein entgegengesetzt. Wahrscheinlich sind die Erfahrungen, die sie mit dem verewigten Rippler gemacht hatte, nicht sehr ermutigend gewesen. Sie verkaufte das Rittergut und kehrte auf den heimatlichen Boden zurück, an dem sie mit jeder Faser ihres Herzens hängt. Sie hätte natürlich eine Rolle in der Gesellschaft spielen können; aber sie zog es vor, das Haus an der Platanenstraße, das sich ihr plötzlich reich gewordener Vater mit greulichem Ungeschmack hatte bauen lassen, zu einer Einsiedelei zu machen. Aus meinen jüngeren Jahren, die ich zum Teil in ihrer Nachbarschaft verlebte, erinnere ich mich noch des Gespöttes, das die in der Villa verkehrenden Leute herausforderten. Es schienen durchweg die Genossen ihrer Kindheitstage zu sein. Einem von diesen Jugendgefährten, einem halbblinden Musikus, hat sie sogar jahre- oder jahrzehntelang Obdach in ihrem Hause gewährt. Und sein Enkel, dem sie ein Atelier in ihrem Garten erbauen ließ, betreibt darin heute noch die Bildhauerei."

(Fortsetzung folgt.)

Die diesjährige Winternothilfe.

Bereitwilligkeit sämtlicher Organisationen zur Mithilfe. — Not großer Schichten, besonders der Kleinrentner und Erwerbslosen. — Vorbereitungen zur Lebensmittelbeschaffung. — Bildung eines Ausschusses. — 200 Milliarden für Kartoffelbeschaffung.

Das Elend unserer Tage, das heute gleicherweise das Volk wie den Einzelnen betrifft, darf uns nicht blind machen für die Möglichkeiten, die bestehen, Not und Kummer zu lindern. Freilich, die Anstrengungen, die gemacht werden müssen, bedürfen dem Rahmen und der Mittel nach einer ungeheuren Ausdehnung, denn was heute noch einigermaßen leidlich situiert ist, kann morgen schon der allgemeinen Verelendung anheim fallen. Waren es im vorigen Jahre noch hauptsächlich die Sozialrentner, so sind es jetzt schon breite Schichten des Mittelstandes, des Handwerks, der Kriegsbeschädigten, der Kriegshinterbliebenen und vor allem die Erwerbslosen. Die Krisis, die über das gesamte Wirtschaftsleben hereingebrochen ist, wirft allenthalben ihre Schatten, aber sie darf kein Hinderungsgrund sein, sondern sie muß uns anspornen, den Pflichten der Moral und der Nächstenliebe, soweit es in unseren Kräften steht, aufs äußerste gerecht zu werden.

Es ist darum zu begrüßen, daß die Stadtverwaltung unter Führung von Oberbürgermeister Dr. Finter eine weitausgreifende Winterfürsorge ins Leben rufen will. Zu diesem Zweck wurde gestern nachmittag im Rathaus eine Besprechung abgehalten, an der die Vertreter der Organisationen von Handel, Industrie und Gewerbe, Gewerkschaften, charitativer und sozialer Vereinigungen teilnahmen.

Oberbürgermeister Dr. Finter begrüßte die Erschienenen und ging dann auf den Zweck der Besprechung ein. Man habe, als man im vorigen Jahre die Winternothilfe durchzuführen begann, erwartet, daß sich in diesem Frühjahr die politische Lage klären und die Wirtschaft sich so entwickeln würde, daß wir wieder normale Zeiten erleben könnten. Das sei leider nicht in Erfüllung gegangen, es sei jeden Tag schlechter geworden. Die Teuerung habe einen entsetzlichen Umfang angenommen. Immer neue Gruppen unserer Volksgenossen seien in den Abgrund der Währungsverschlechterung hinabgezogen worden. Heute müssen wir um die Existenz des Reiches bangen. Die Zukunft ist dunkel, und niemand kann sagen, was in den nächsten Tagen werden wird, wie die Entscheidung fällt. Eines steht fest, daß die Not vorerst nicht geringer, sondern eher noch drückender werden wird, und daß es aller Anstrengung und Zusammenwirkung aller Kräfte bedarf, um, wenn überhaupt möglich, über die Gefahren hinwegzukommen. In solcher Lage fühlen sich die Gemeindeverwaltungen verpflichtet, nicht nur der Aufrechterhaltung eines geordneten Haushalts nachzukommen, sondern zu versuchen, die Not zu meistern. Da sie selbst dazu nicht in der Lage sind, müssen sie dazu übergehen, alle jene Kräfte zu Hilfe aufzurufen, die zur Unterstützung in der Lage sind. Für die Unterstützung kommen zunächst die Alten und Siechen in Betracht, die nicht mehr über Arbeitskräfte verfügen. Arbeitsmöglichkeit ist für neun Zehntel eine Notwendigkeit. Zwischen den heutigen Verhältnissen und den vorjährigen besteht ein wesentlicher Unterschied. Zu jenen, die aus der wirtschaftlichen Betätigung hinausgedrängt sind, gehören die Arbeitslosen, die gerne arbeiten möchten, aber dazu keine Gelegenheit finden können. Ihre Zahl beträgt heute in Karlsruhe 3000, von denen 1840 in Unterstützung stehen. Die andern kommen bald in eine ähnliche Lage. Durch Gemeinde und Reich erhalten sie wohl eine Unterstützung, aber man muß sagen, daß sie unzureichend ist, um die Arbeitskraft zu erhalten. Sie mit zu unterstützen, ist eine dringliche Aufgabe. Gar mancher, der im vorigen Jahr etwas übrig hatte, wird jetzt selbst bedürftig sein, oder nichts mehr für andere tun können; um so schwerwiegender ist die Aufgabe für jene, die für den Unterstützungszweck noch in Frage kommen. Sein Appell und seine Bitte gingen dahin, die Gemeindeverwaltung zu unterstützen in dem Bestreben, der Not zu steuern, soweit das in ihren Kräften steht. Die Besprechung sollte Klarheit darüber bringen, wie möglichst rasch geholfen werden könne, denn Eile tut not.

Konsul und Stadtrat Menzinger begrüßte namens der Handelskammer die Anregung der Stadt, die nach besten Kräften unterstützt werden solle. Die Handelskammer werde auf ihre Mitglieder in diesem Sinne einwirken. Obwohl die Industrie im Augenblick in einer sehr kritischen Lage sei, weil die einzelnen Betriebe nicht mehr wissen, wie sie das Geld beschaffen sollen, müsse alles getan werden, um die Notlage zu lindern.

Parteisekretär Erb vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund bezeichnete die Erwerbslosenfrage als die brennendste. Und zwar nicht nur der Zahl nach, sondern wegen der politischen Auswirkungen und der Moral, die jene erfassen müsse, die längere Zeit ohne ausreichende Sätze ohne Arbeit sind. Ein Erwerbsloser beziehe zurzeit 21,5 Millionen im Tag. Es müsse jeder zugeben, daß damit nicht zu leben sei. Die Verhältnisse treiben die Menschen zu etwas, wo alle Vernunft kein Gehör mehr findet. Auch hier ist es nur mit Mühe gelungen, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Industrie, Großhandel und Banken hätten ein Interesse, helfend einzuspringen. Weiter trat der Redner auch für eine Bessergestaltung der Sozialrentner und der freien Berufe ein.

Stadtrat Kühn betonte namens der Zentrumspartei deren Bereitwilligkeit, bei den vorgesehenen Maßnahmen mitzuwirken. Die Notgemeinschaft im vorigen Jahre habe ohne Zweifel sehr günstig gewirkt. Besonders bedauerlich sei, daß die öffentlichen Einrichtungen nicht mehr in der Lage seien, zu helfen, was mit Bezug auf die schwer Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen besonders schmerzhaft sei. Man könne aber in den alten Bahnen der Sammeltätigkeit nicht mehr wandeln. Das Geld sei heute allgemein rar. Die Arbeiter- und Beamtenschaft habe prozentual einen recht großen Tribut geleistet. Es müsse versucht werden, Naturalien und Materialien beizubekommen. Die Hilfe des Landes sei unentbehrlich. Das Zentrum werde alles tun, um die angestrebte soziale Tat zu einer glänzenden zu gestalten.

Fabrikant Stern machte den bemerkenswerten Vorschlag, der Sammlung eine neue und wertbeständige Form zu geben. Aus freiem Willen oder auf gesetzlichem Wege solle auf die Umsatzsteuer ein Zuschlag von einem Achtel bis einem Zehntel gelegt werden, womit es gelingen dürfte, die Not zu beseitigen. Daneben könne die mildtätige Sammeltätigkeit einhergehen. Jene, die Arbeitsgelegenheit haben, sollten ebenfalls einen bestimmten Prozentsatz abgeben.

Herr Köllenberger, Vorsitzender der Erwerbslosenkommission, schilderte die Lage der Erwerbslosen und gab der Meinung Ausdruck, daß es hie und da doch noch möglich wäre, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Die Erwerbslosen wollten Arbeit, aber keine Unterstützung. Die Erregung der Erwerbslosen, die besonders am Samstag zum Ausdruck kam, habe ihre Hauptursache darin, daß sie auf ihre Forderungen hin nur 2 Pfund Mehl bekommen hätten, während Heidelberg, Ettlingen und andere Städte 500 Millionen, Rastatt sogar eine Milliarde an Wirtschaftsbeihilfen gewährt hätten. Ein Existenzminimum müsse zugestanden werden. Die Verkaufsstelle in der Lammstraße müsse in eine Turnhalle verlegt werden Es sei anzuerkennen, daß verschiedene Großkaufleute und die Stadt Lebensmittel zur Verfügung gestellt hätten. Eine Schuhreparaturstelle und eine Flickstube sollen ebenfalls den dringendsten Bedürfnissen gerecht werden. Es sei zu wünschen, daß Leder zur Verfügung gestellt werde. Die gespendeten Lebensmittel solle die Eisenbahn frachtfrei befördern, umso mehr, da schon verschiedene Gemeinden Kartoffeln zugesichert haben.

Namens der Landwirtschaftskammer sagte deren Vertreter, Dr. Schenk, Unterstützung zu. Es solle alles getan werden, um Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen, zum Beispiel durch Meliorationen, obwohl die Schwierigkeiten nicht verkannt werden dürften Für die Beschaffung der Lebensmittel seien Kredite notwendig. Ein Aufruf an die landwirtschaftliche Bevölkerung werde wiederum erfolgen.

Ein Vertreter der Handwerkskammer kam auf die schwierige Lage des Handwerks zu sprechen, das trotzdem alles getan habe, was in seinen Kräften steht. So seien zum Beispiel von der Bäckerinnung größere Mengen Brot geliefert worden. Weiter äußerten sich Herr Maas, namens des Einzelhandels, Herr Eberle für die Kriegsopfer, und Herr Himmelsbach für die Kleinrentner.

Ein erschütterndes Bild von der Notlage entwarf Geheimrat Seubert, der Vorsitzende des Kleinrentnerbundes. Nach seinen Darlegungen bestehen die Kleinrentner zu 85 bis 90 Prozent aus Frauen. Sie dulden still und entbehren schweigend. Auf die Straße gehen sie nicht. Sie haben, um das Leben zu erhalten, in steigendem Maß von ihrem Eigentum verkauft. Das ist nun vollständig zu Ende. Im Juli hatte ein Kleinrentner eine Zuwendung von höchstens 360 000 ℳ im Monat. Vom 1. August bis Mitte September hatte er etwa eine halbe Million täglich, jetzt 5 Millionen täglich. Die Kleinrentner haben den Wunsch, daß an Stelle des Geldes Lebensmittel treten. In erster Linie müsse dafür gesorgt werden, daß die Lebensmittel überhaupt vorhanden sind.

Namens des Großhandels erklärte Herr Zölling dessen Bereitwilligkeit, bei der Aktion mitzuwirken. Der Vorschlag Stern sei zu begrüßen und müsse obligatorisch durchgeführt werden.

Nach Bemerkungen des kommunistischen Stadtrats Bauer und eines Stadtverordneten sprach Dr. Finter das Schlußwort. Er drückte Genugtuung darüber aus, daß alle Kreise ihre Bereitwilligkeit zur Durchführung der Bestrebungen bekundet haben. Ohne die allgemeine Opferwilligkeit sei nichts zu erreichen. Die Vorbereitungen seien einem Ausschuß zu übertragen, der sofort gebildet werde. Die Anregung Stern gebe eine Möglichkeit, freiwillige Leistungen zu erzielen. Der Kartoffelversorgung gälten jetzt in erster Linie seine Bemühungen, und er habe zu diesem Zwecke 200 Milliarden zur Verfügung gestellt. Der Mangel an Kartoffeln sei dadurch veranlaßt, daß die Bauern gegen Papiermark keine abgeben wollen. Ein Aufruf an die Bevölkerung werde rasch ergehen. Er habe die feste Zuversicht, daß die mildtätige Gesinnung der Bevölkerung auch in diesem Falle den Erfolg der Bestrebungen Gewähr leisten werde. Damit war die Besprechung zu Ende.

Steuerauskünfte der Handelskammer.

Im Laufe des Oktober sind folgende Steuern zu entrichten:

30. **September:** Vorauszahlung auf die Grund- und Gewerbesteuer in Höhe des 5000 fachen der gesamten für das Rechnungsjahr 1922 festgesetzten Steuer. Da der Fälligkeitstermin auf einen Sonntag fällt, so gilt die Zahlung als rechtzeitig geleistet, wenn sie am 1. Oktober erfolgt; bei Versäumnis der Frist ist für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Monat ein Zuschlag in Höhe von 20 Prozent des vorauszuzahlenden Betrages zu entrichten.

1. **Oktober:** Zweite Monatsrate der Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe (Landabgabe).

5. **Oktober:** a) als Vorauszahlung auf die Einkommensteuer;

b) zweite Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe;

c) beim Markensystem Entwertung, beim Ueberweisungssystem Abführung des Lohnabzugs für die Zeit vom 21. bis 30 September 1923;

d) Abgabe der industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe (Betriebssteuer) für die in der Zeit vom 21. bis 30. September 1923 von Lohnzahlungen einbehaltenen Beträge.

10. **Oktober:** Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für den Monat September.

15. **Oktober:** a) Entwertung bezw. Abführung des Lohnabzugs für die Zeit vom 1. bis 10. Oktober;

b) Betriebssteuer für die in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober von Lohnzahlungen einbehaltenen Beträge.

25. **Oktober:** a) Entwertung bezw. Abführung des Lohnabzugs für die Zeit vom 11. bis 20. Oktober;

b) Betriebssteuer für die in der Zeit vom 11. bis 20. Oktober von Lohnzahlungen einbehaltenen Beträge.

Auf die Vorauszahlungen zur Einkommensteuer sowie auf die am 5. Oktober fällig werdende Rhein-Ruhr-Abgabe kommen wir noch zurück.

In bezug auf die Körperschaftssteuer richtet sich die Fälligkeit auf die Vorauszahlungen nach dem Datum des Geschäftsabschlusses und der Feststellung der Bilanz. Nähere Auskunft erhalten interessierte Firmen durch die Steuerabteilung der Handelskammer Karlsruhe.

Badische Politik

Die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Oberbaden.

Karlsruhe, 25. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Die Verordnung des badischen Staatsministeriums vom 18. September 1923 über den Ausnahmezustand für die Amtsbezirke Lörrach, Schopfheim, Schönau und Säckingen ist heute mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Es wird aber erneut darauf hingewiesen, daß die Polizeibehörde auch auf Grund der allgemeinen Rechtslage befugt ist, im Einzelfall bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit Versammlungen unter freiem Himmel zu verbieten. Die Bezirksämter können daher, wenn im Einzelfall solche Voraussetzungen gegeben sind, Versammlungen unter freiem Himmel, zu denen auch Umzüge und Demonstrationen zu zählen sind, untersagen.

Die Lage in Freiburg.

Freiburg, i Br., 25. Sept. Der Freiburger Stadtrat hat sich dieser Tage eingehend mit den Unruhen in Freiburg und der Haltung des Oberbürgermeisters beschäftigt und hat folgende Entschließung angenommen: Wir erklären unsere Zustimmung zu der vermittelnden Tätigkeit des Oberbürgermeisters zu seinen Bemühungen für die Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe in unserer Stadt, zu seiner Stellungnahme zur Wahrung der Interessen der Stadtverwaltung gegenüber unzulässigen Eingriffen. Die Entschließung wurde mit allen gegen eine Stimme bei zwei Enthaltungen angenommen. In einer Zuschrift verwahrt sich der Oberbürgermeister gegen die von der sozialdemokratischen Volkswacht erhobenen Vorwürfe, als ob der Oberbürgermeister für die Verhängung des Versammlungs- und Demonstrationsverbots, für die Beiziehung von Sicherheitspolizei nach Freiburg und für die sich daran anschließenden Ereignisse verantwortlich sei. Der Oberbürgermeister betont in seiner Erklärung, daß die Führer der Arbeiterschaft die Macht vollständig verloren hätten, und daß, nachdem der Charakter der Bewegung als revolutionär gekennzeichnet worden sei, er allerdings bei der Regierung mit Nachdruck die Auffassung vertreten habe, daß es ein Fehler sei, in solcher Lage die Hauptstadt des badischen Oberlandes von der Sicherheitspolizei zu entblößen. In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß für die Maßnahmen der Regierung die Berichte der Freiburger staatlichen Dienststellen und die gesamte Lage des Landes maßgebend gewesen seien.

Keine Eisenbahner bei den Unruhen in Oberbaden.

Wir werden um Verbreitung nachstehender Meldung gebeten:

In den letzten Tagen während der Unruhen im Oberlande wurde in verschiedenen Tageszeitungen die Mitteilung verbreitet, daß in Freiburg das Lokomotivpersonal nicht zum Dienste erschienen sei. Diese Meldung ist nicht richtig. Das Lokomotivpersonal sowie die gesamte Eisenbahnbeamtenschaft steht nach wie vor diesen Machenschaften fern.

Die Bauernunruhen in Rust.

t. **Ettenheim,** 25. Sept. Zu den Bauernunruhen in Rust wird noch weiter berichtet, daß diese sich hauptsächlich gegen den Standesherrn von Rust, den Freiherrn von Böcklin und Böcklinsau richteten, mit dem die Bauern und Kleinpächter wegen der Pachtverhältnisse unzufrieden waren. Sie forderten, daß Freiherr v. Böcklin für die Landabgabe der von ihm verpachteten Wiesen und Aecker aufkommen und weiter die käufliche Ueberlassung der im Freien aufgeschichteten Futtervorräte an die mit Winterfutter nur mangelhaft eingedeckten Kleinbauern. Als die Bauern vor dem Schloß demonstrierten, erklärte sich Freiherr v. Böcklin bereit, auf dem Rathaus mit den Landwirten zu verhandeln, eine Einigung ist aber nicht zustande gekommen. Die Stimmung in Rust ist nach wie vor sehr erregt.

Aus Baden

= **Karlsruhe,** 25. Sept. An Stelle der Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes, die infolge der hohen Reise- und Verpflegungskosten nicht abgehalten werden kann, finden zwei Sitzungen des Haupt- und Musikausschusses und der Gauleiter statt, und zwar die erste in Karlsruhe am Sonntag, den 30. September, und die zweite in Freiburg am Sonntag, den 7. Oktober.

= **Pforzheim,** 25. Sept. Gestern abend brach in dem Anwesen des Kuhhalters Eugen Reichert Feuer aus, das in den großen Heu-, Futter- und Erntevorräten reiche Nahrung fand. Die Scheune mit dem Stall ist samt den darin lagernden 1000 Garben und verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet worden. Der Viehbestand konnte gerettet werden. — Hier ist eine Sammlung kleiner Geldscheine für das Altersheim eingerichtet worden. Schulen von hier und der Umgebung, Arbeiter, Geschäfts- und Privatleute und die Banken wetteifern im Sammeln. Ein Teil der für die Kartoffelbeschaffung benötigten Gelder ist bereits beisammen. (Diese Sammlung, der einem so sehr guten Zwecke dient, sollte überall eingeführt werden.)

= **Heidelberg,** 25. Sept. Am Sonntag fand hier bei außerordentlich zahlreicher Beteiligung der 2. Sängertag der altkatholischen Kirchenchöre Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg statt. Am Samstag wurde die Tagung durch einen Begrüßungsabend eingeleitet, und am Sonntag vormittag fand ein Festgottesdienst statt, der durch die Mitwirkung der gemischten Chöre von Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg ein besonders feierliches Gepräge erhielt. Nach dem Festgottesdienst fand die Verbandssitzung statt, wobei der 3. Sängertag für 1924 dem Chor Karlsruhe übertragen wurde. Nachmittags 3 Uhr folgte ein Festakt im vollbesetzten Saal der Stadthalle, bei dem die Chöre aus Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg in hervorragender Weise mitwirkten.

= **Wolfach,** 25. Sept. In Buhlbach bei Freudenstadt hat sich ein schweres Unglück ereignet. Als eine Anzahl in einer Fabrik beschäftigter Mädchen nach der Mittagspause einen in die Arbeitsräume führenden Steg betrat, gab das Geländer plötzlich nach und die Mädchen stürzten aus beträchtlicher Höhe auf das Betonpflaster hinunter. Acht der Mädchen erlitten schwere Verletzungen, eines davon ist bereits gestorben und bei einem anderen liegt Lebensgefahr vor.

= **Stockach,** 25. Sept. Bei einem schweren Zusammenstoß zweier Kraftwagen in der Nähe von Owingen wurde der Führer des einen Wagens schwer verletzt und die beiden Kraftwagen vollständig zertrümmert.

= **St. Blasien,** 25. Sept. Die Kraftwagenlinie St. Blasien—Bernau—Schönau ist wegen geringer Benützung eingestellt worden.

Schule und Kirche

Tagung der Evang. Landessynode.

ep. **Karlsruhe,** 24. Sept. Heute nachmittag um 5 Uhr trat im Landtagsgebäude zu einer voraussichtlich sehr kurzen Tagung die Evang. Landessynode zusammen. Veranlaßt ist die Tagung durch die wirtschaftlichen Notstände, die schwer auf der Kirche, den Gemeinden und besonders auf dem Pfarrstand lasten; eine Aussprache und Beratung der kirchlichen Volksvertretung war immer mehr eine Forderung der Zeit. Der Eröffnung der Synode ging wie üblich eine kurze religiöse Feier voraus, welche Prälat D. Schmitthenner abhielt. Nun erklärte Kirchenpräsident D. Dr. Muchow die Synode für eröffnet. In längeren Ausführungen gab er ein genaues Bild von der finanziellen Lage der Kirche. Der kirchliche Bedarf ist ins Unermeßliche gestiegen; er beträgt zurzeit monatlich 2½ Billionen. Einnahmen erzielt die Landeskirche aus der Landeskirchensteuer, der Zentralpfarrkasse und der Staatsdotation. Der Ertrag der Kirchensteuer, die für 1923 noch nicht erhoben ist, ist ungewiß. Mit der Staatsregierung werden Verhandlungen wegen eines Notgesetzes geführt, das die Erhebung eines 10 000 fachen Betrags (statt eines 50 fachen) zulassen soll. Der Staat hat in entgegenkommendster Weise Darlehen, Zuschüsse und Vorschüsse gewährt und so die Kirche zu größtem Dank verpflichtet. Die Mittel erhielt der Staat vom Reiche. Die Einbeziehung der Kirche in § 52 a des Landessteuergesetzes würde die beste Abhilfe der Nöte sein; in diesem Sinne ist auch der Deutsch-Evang. Kirchenausschuß vorstellig geworden. Die Erhebung der Kirchensteuer, die künftig monatlich geschehen soll, ist den Notverhältnissen anzupassen. Staat und Kirche sind unter dem Druck der Verhältnisse zu einer Notgemeinschaft des gegenseitigen Gebens und Nehmens zusammengeschlossen, ohne sich die Freiheit zu beschränken. Die Kirche braucht aber vor allem den Geist des Herrn; wo er lebt, ist Stärke und Opfersinn.

Nun entbot auch der Synodalpräsident D. Keller der Synode seinen Willkommgruß. Er gedachte der verstorbenen Abgeordneten, des Vizepräsidenten Kirchenrat van der Floe, der Abgeordneten Däublin und D. Dr. Menton. Die Synode ehrte sie in üblicher Weise. Die neuen Mitglieder, Pfarrer Ernst Schulz, Ullmer, Lakert und Gauß wurden verpflichtet. Auf Vorschlag von D. Frey wurde Pfarrer W. Schulz (lib.) einmütig zum Vizepräsidenten gewählt. Die Ausschüsse wurden durch Ersatzwahlen ergänzt. Die Vorlagen der Kirchenregierung und die weiteren Eingänge wurden angezeigt und den Ausschüssen überwiesen. Am Mittwoch soll nachmittags 4 Uhr die erweiterte Finanzkommission zusammentreten. Abg. W. Schulz sprach ein kurzes Schlußgebet.

Schlüsselzahlen des 26. Septbr.

Bad. Einzelhandel: 3 660 000 (Vortag 4 440 000).
Karlsruher Teuerungszahl (mit Bekleidung): Stichtag 17. September: 16 011 797 (Vorwoche 5 236 879).
Badische Teuerungszahl (ohne Bekleidung): Stichtag 17. September: 12 938 843,77 (Vorwoche 4 014 444,19).
Reichsindexziffer: Stichtag 17. Sept.: 14 244 000 (Vorwoche 5 051 046).
Großhandels-Teuerungszahl: 11.—18. September: 36 000 000 (Vorwoche 11 513 321).
Goldmark: 28 881 548.
Goldzollaufgeld: 26.—28. Sept.: 3 479 999 900 Prozent (Vorwoche 3 359 999 900 Prozent).
Schlüsselzahl des Badischen Gastwirteverbandes: 35 Mill. Mk.; ¼ Liter neuer Weißwein 10 Mill. Mk., Rotwein 12 Mill. Mk.; Essen in Kleinbetrieben 35 Mill. Mk., in Mittelbetrieben 45 Mill. Mk.
Eisenbahn: Personentarif 20 Mill.; Gütertarife 36 Mill.
Badisches Landestheater: 12 000 000.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

An unsere Leser!

Der Bezugspreis für das „Karlsruher Tagblatt" für die Woche vom 30. September bis 6. Oktober beträgt laut Beschluß der Vereinigung der Karlsruher Zeitungsverleger

Mk. 21 000 000.—.

Wir richten an unsere Leser die dringende Bitte, den Betrag, der in den nächsten Tagen kassiert wird, bereitzuhalten, damit unsern Kassenboten doppelte Wege erspart bleiben.

Verlag des „Karlsruher Tagblatts".

*

Unsere Bilder im Schaufenster: Das neue selbsttätige Fernsprechamt in Leipzig. — Segelflug-Wettbewerbe auf der Rhön. — Vom Deutschen-Tag in Nürnberg. — Der Neubau des Bahnhofs Friedrichstraße zu Berlin. — Zur Erdbebenkatastrophe in Japan. — Zum italienisch-griechischen Konflikt.

Ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Nothilfe und anderer bedürftiger Einrichtungen fand am Montag, von der Friedenskirche veranstaltet, unter Leitung von Prediger Rücker statt. Außer solistischen Gaben wurde das hier schon bekannte Requiem „Tod und Auferstehung" nach Worten der Schrift von A. S. Stein aufgeführt. Das Werk verfehlte auch diesmal mit seinem farbigen Melodienreichtum und in der sehr sorgfältigen Wiedergabe des gemischten Chors der Friedenskirche seinen Eindruck nicht. Die Einzel- wie die Chorsätze waren von schöner Ausgeglichenheit und in der Wirkung recht erbauend. Von den Solisten sang zunächst Frl. Else Rükker die Arie für Sopran „Höre Israel" von Mendelssohn. Die Sängerin hat nun das Schulmäßige abgestreift und zeigt die Merkmale der Reife und des Fortschritts in der Berliner Schule, die sie durchgemacht hat. Die Tongebung hat an Fülle und Volumen in erfreulicher Weise gewonnen, die Aussprache an Prägnanz bedeutend zugenommen. Der Vortrag im ganzen ist von individueller Selbständigkeit getragen und weist in Stil und Ausdruck eine vornehme Kultur auf. Man darf der jungen Künstlerin mit Interesse folgen und ihr herzlich weiter Erfolg wünschen. Auch die übrigen Mitwirkenden auf gesanglichem Gebiet machten sich um den Abend sehr verdient. So Frl. Söhnlin, die über eine warme und ansprechende Altstimme verfügt, und die Herren Räuber und Wegele, die außer im Requiem auch sämtlich in Einzelvorträgen am Gesamterfolg teilnahmen. Ein Adagio aus dem Violinkonzert in E-Dur von J. S. Bach gab Frl. Schläfer Gelegenheit, erneut ihr Können auf der Violine zu zeigen. Die Geigerin offenbarte in Vortrag und Technik wiederum hervorragende Gestaltungskraft, so daß sie einen nachhaltigen Eindruck hervorrief. Die Begleitung der Vorträge wie der gemeinsamen Gesänge lag in den Händen des Herrn Theodor Barner, der die Orgel mit bekannter Souveränität meisterte. Das Ganze stand unter der musikverständigen Leitung des Herrn Rükker, der so in schöner Harmonie das Amt des Seelsorgers mit dem des schöpferischen Musikers zu verbinden weiß. Außer der geschickten Stabführung wurde das durch den von ihm komponierten Chor „Mahnung" bezeugt, der in prächtiger Stimmung gehalten ist. Das Publikum hatte sich äußerst zahlreich eingefunden und zeigte sich von der erhebenden Stunde recht befriedigt. Man darf das als Beweis dafür nehmen, daß auch heute noch für die kirchliche Musik und ihre innerliche Vereicherung ein Boden zu finden ist. Wie verlautet, soll die Veranstaltung in nächster Zeit wiederholt werden.

Karlsruher Bürgerausschuß. Unserem gestrigen Berichte ist noch nachzutragen, daß das beantragte 800-Milliarden-Darlehen auf Antrag des Stadtrates auf 1500 Milliarden erhöht wurde und daß die Vorlage in dieser Höhe auch angenommen wurde.

Neue Eisenbahntariferhöhungen auf 1. Oktober. Wie wir erfahren, wird voraussichtlich am 1. Oktober eine abermalige Erhöhung der Schlüsselzahlen für den Personen- und Güterverkehr vorgenommen.

Erhöhung der Wohnungsabgabe. Der Stadtrat hat mit Zustimmung des Stadtverordnetenvorstandes die in den Monaten September 1923 bis März 1924 zu entrichtende Wohnungsabgabe auf 200 000 Proz. des Steuerwerts für jeden Monat erhöht.

Monatskarten. Wie die Zeitungen aus dem Reichsverkehrsministerium erfahren, bleibt die Einrichtung der Monatskarten zunächst bestehen.

Bierpreiserhöhung. Ab Mittwoch, den 26. September stellt sich, wie der Mittelbadische Brauereiverband mitteilt, der Hektoliter-Grundpreis für Lagerbier auf 835 000 000 + 65 000 000 ℳ Reichsbiersteuer = 900 000 000 ℳ, für Exportbier auf 1 085 000 000 + 65 000 000 ℳ = 1 150 000 000 Mark. Hierzu wird die in den Städten Karlsruhe, Durlach, Rastatt und Bruchsal eingeführte Gemeindebiersteuer mit 53 400 000 ℳ je Hektoliter Faßbier, 374 000 ℳ je 0,7 Liter-Flasche und 187 000 ℳ je 0,35 Liter-Flasche noch besonders berechnet. Mit den Wirteorganisationen wurde der Ausschankpreis für das 0,3 Literglas Lagerbier auf 4 600 000 ℳ, für Exportbier auf 6 000 000 ℳ vereinbart; in den vorgenannten Städten beträgt er einschl. Gemeindebiersteuer 4 800 000 ℳ bezw. 6 200 000 ℳ. Die Flaschenbierpreise (ohne Gemeindebiersteuer) betragen bei Lagerbier 10 400 000 ℳ, bei Exportbier 13 200 000 Mark je 0,7 Liter. Für Flaschenbier, das in den Wirtschaften zum sofortigen Genuß verkauft wird, wird nach dem Einstandspreis ein Zuschlag von rund 30 Prozent berechnet, sofern nicht Aufwendungen bei besonderen Veranstaltungen einen Aufschlag rechtfertigen.

Zusammenstoß. Am Montag, nachm. 3¼ Uhr, stieß in der Durlacher Allee ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer erlitt eine Rippenquetschung und Hautabschürfung im Gesicht. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

Unfall. Am Montag, nachm. 3 Uhr, erlitt ein Hilfsarbeiter in einer Fabrik in der Bannwaldallee dadurch einen Unfall, daß er seine rechte Hand in eine Korkkratzmaschine brachte, so daß die Hand vollständig zerrissen wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Diebstähle. Am 21. September ließ sich eine Frauensperson in einem Pelzgeschäft Pelze vorlegen und stahl dabei einen Pelz im Werte von 3 Milliarden. Der Pelz ist ein hellgrauer Fuchspelz mit Kopf und Schweif, blaues Seidenfutter. Die Täterin ist 30 bis 35 Jahre alt, 1,68 Meter groß, hat gesundes Aussehen, dunkelblonde Haare, trug rotbraunes Kostüm, Rock und Jacke mit feinen Falten, weiße Bluse, braunen Stoffhut, am Hals eine Schlangenkette. — Am 19. September wurde einer Frau am Hauptbahnhof ein Geldmäppchen mit 400 Schweizerfranken, eine goldene Damenuhr mit arabischen Zahlen und Deckelverzierung, eine Brosche, ein durchbrochenes Kleeblatt darstellend, eine goldene Krawattennadel mit einer Perle und ein goldenes Kettenarmband entwendet. — In der Nacht zum 22. September wurden aus einer Fabrik hier 3 Treibriemen im Werte von 9 Milliarden entwendet. 1 Riemen 12,8 Meter lang, 16 Zentimeter breit, der zweite 18,8 Meter lang, 12 Zentimeter breit, und der dritte 13,8 Meter lang, 10 Zentimeter breit. Ein Riemen ist älter und die zwei anderen fast neu. Alle Riemen sind mit 8 bis 10 eingeschlagenen Sternchen versehen.

Die Wucherpolizei brachte 3 Ladeninhaber wegen Vergehens gegen die Preisaushangverordnung zur Anzeige.

Festgenommen wurden: eine Dienstmagd von Ettlingen wegen Diebstahls, ein Taglöhner von hier, der vom hiesigen Amtsgericht wegen Unterschlagung zur Straferstehung gesucht wurde.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Opernsänger Wilhelm Neutwig muß sich einer Operation unterziehen, die ihn voraussichtlich drei Wochen am Auftreten verhindern wird. Kapellmeister Alfred Lorentz hat auf sein Ersuchen einen fünfmonatigen Urlaub zu Gastspielen nach Amerika erhalten, den er am 30. September antreten wird. Die von ihm geleiteten Vorstellungen übernimmt in erster Linie Kapellmeister Schweppe.

Chronik der Vereine.

Badischer Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe. Die alle Vereinsarbeiten und Aufgaben unmöglich machende sprunghafte Geldentwertung wächst zu einer großen Gefahr an für das Fortbestehen unserer der Allgemeinheit gewidmeten Arbeit. Schon die schweren Kriegsjahre legten unseren Aufgaben einen unerwünschten Stillstand auf, um so mehr nun die jetzt herrschende wirtschaftliche Notlage der großen Masse. Was geleistet werden konnte, war nur möglich durch die hochherzigen Spenden eines kleinen Teiles unserer Mitglieder. So sah sich der Verwaltungsausschuß des Hauptvereins genötigt, einen Beschluß zu fassen, den Mitgliedern für das laufende Vereinsjahr einen Nachtrag der Mitgliedsbeiträge in einer Mindesthöhe von 300 000 ℳ aufzuerlegen. Wer die dem Gemeinwohl gewidmete Arbeit des Vereins zu würdigen weiß und kennt, wird gerne sein Scherflein hierzu beitragen. Der Gesamtvorstand der hiesigen Ortsgruppe bittet um freiwillige Spenden und Erhöhung des festgesetzten Mindestsatzes. Die bereits in bestem Gange befindlichen Arbeiten des Innenausbaues unserer Unterkunftshütten, Diebau- und Tanzplatzhütte, Erstellung der zerstörten Bänke und Tische am Mahlbergturm, Instandsetzung des Karl-Schwarzbrunnens usw. müßten auf unabsehbare Zeit eingestellt werden, wenn nicht die Opferwilligkeit unserer Mitglieder uns rasch zu Hilfe kommt. Hier gilt das Wort: „Wer rasch gibt, gibt doppelt!" Wie aus dem Anzeigenteil dieses Blattes ersichtlich ist, wird um Ueberweisung der Beiträge auf unser Postscheckkonto 220 oder Girokonto 3333 der städtischen Sparkasse, als auch auf unser Konto bei der Vereinsbank gebeten. Persönliche oder Sammelbeiträge können auch jeweils an den Donnerstagabenden im Restaurant Moninger, Gartensaal, an den Vereinsrechner abgeliefert werden.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 24. Sept.: Oskar Scherer, Schneider, ledig, alt 46 Jahre; Jakob Bernhard, Oberrevisor a. D., Witwer, alt 82 Jahre; Friedrich Gg., alt 1 Jahr 11 Monate 5 Tage, Vater Fritz Werner, Kalkulator. — 25. Sept.: Max, alt 4 Monate 4 Tage, Vater Jakob Deininger, Taglöhner.

Gerichtssaal

Der Fluchtversuch des Spion Hackenbruch.

= **Heidelberg,** 25. Sept. Mit dem Befreiungsversuch des Spions Karl Hackenbruch aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis hat sich die Strafkammer 5 des Landgerichts Stuttgart in neunstündiger Verhandlung beschäftigt. Wie noch erinnerlich sein dürfte, war der Kaufmann Karl Hackenbruch aus Speyer wegen versuchter Spionage zugunsten Frankreichs vom Reichsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Von verschiedenen Personen, die im Dienste der französischen Besatzungsbehörde in Speyer standen, war versucht worden, Hackenbruch aus dem Heidelberger Gefängnis zu befreien. An dem Befreiungsunternehmen waren außer Hackenbruch selbst, dessen Ehefrau, der Hilfsaufseher Ludwig aus Mannheim und der Gefängnisaufseher Baron aus Heidelberg beteiligt. Die Aufdeckung der Befreiung und die Verhinderung der Flucht Hackenbruchs war dem Kriminalbeamten Scheuermann, früher in Speyer, zu verdanken, der Verdacht gegen Frau Hackenbruch gefaßt hatte und ihr Vertrauen in einem solchen Maße zu gewinnen wußte, daß sie ihm den Befreiungsplan erzählte. Die Gerichtsverhandlung selbst fand wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Hackenbruch wurde unter Einschluß der Reichsgerichtsstrafe zu fünf Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilt, seine Ehefrau und der Hilfsaufseher Ludwig zu je sechs Monaten Gefängnis und der Aufseher Baron zu einem Jahr Gefängnis.

Sport-Spiel

Fußball.

Fußballresultate vom Sonntag. A-Klasse: Söllingen gegen Blankenloch 5:3. 2. Mannschaft: 1:6.

*

Der Herbstitaffellauf, der am vergangenen Sonntag infolge des regnerischen Wetters nicht stattfinden konnte, wird nunmehr am nächsten Sonntag abgehalten werden.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 26. September 1923.

Bad. Landestheater: „Euryante", abends 6½ bis ¾10 Uhr.

Städt. Konzerthaus: Badische Lichtspiele „Im Film nach Südamerika", nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte Kurse im Devisen-Freiverkehr.

Frankfurt a. M., 25. Sept.

Belgien	6,8 Mill.	Schweiz	23,5 Mill.
Holland	52 Mill.	Italien	— Mill.
London	600 Mill.	Neuyork	140 Mill.
Paris	8,4 Mill.	Christiania	—.—

Tendenz: still.

Die Goldmark

am 25. Sept. berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarbriefkurs, 1 Dollar = 4.20 Mk.

Vorkriegswert,

28 881 548 Papiermark.

Berliner Börse.

Tendenz: flau.

w. **Berlin,** 25. Sept.

Nachfrage nach Devisen, besonders seitens des Rheinlandes, hat sich wesentlich verringert, so daß bei der amtlichen Festsetzung eine erneute Senkung für Neuyork auf 121 und für London auf 450 Millionen eintrat, wobei bis auf wenige Ausnahmen wiederum volle Zuteilung der angeforderten verhältnismäßig geringen Beträge erfolgte. Für Effekten waren so gut wie keine Kurse zu hören.

Mannheimer Produktenbörse.

(Eigener Bericht.)

K. **Mannheim,** 24. Sept. (Versp. eingeg.)

Die Börse war heute gut aus dem besetzten Gebiete, als auch von Saarländern besucht. Das Geschäft nahm indes, obwohl die Stimmung als fest zu bezeichnen ist, keinen größeren Umfang an, weil die Geldknappheit und die scharfen Bedingungen der Banken auf die Unternehmungslust hemmend wirken. Man nannte Weizen mit 730—770, Roggen mit 580—600, neue Sommergerste mit 650, alte Gerste mit 620, alter Hafer mit 425, neuer mit 550, Raps mit 850—900, Weizenkleie 300—310, Biertreber und Malzkeime mit 300—320, Melassefutter mit 220 Mill. Mark, die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Der Richtpreis für Weizenmehl, Basis 0, stellt sich heute auf 1,3 Milliarden Mark die 100 kg, bahnfrei Mannheim und für mitteldeutsches Mehl auf 1,2 Milliarden Mark, die 100 kg, ab mitteldeutschen Stationen.

Mannheimer Kolonialbörse.

Tendenz sehr fest. Kaffee Santos 2.80—3.10, gewaschen 3.18—3.40, Tee, mittel 7.75—8.75, gut 8.80—9.50, fein 9.50—10.50, Kakao, inländischer 2.90—3.30, holländischer 3—3.50, Reis, Burma 0.42, Weizengrieß 0.45, Hart-Weizengrieß 0.58, alles per 1 Kilo in Goldmark auf Dollarbasis.

Bodensee-Obstverwaltungs A.-G. In Radolfzell ist eine Bodensee-Obstverwertungsaktiengesellschaft gegründet worden, die sich mit der Herstellung von Fruchtsäften, Marmelade usw., sowie mit dem Vertrieb von aus Obst gewonnenen Produkten, Wein und weingeisthaltigen Getränken befassen wird. Den Rückhalt der Gesellschaft bildet die Obstbaugenossenschaft Bodensee, die einen großen Teil der Aktien übernommen hat.

Berliner Metallmarkt, 25. Sept. Raffinadekupfer 35, 37, Originalhüttenweichblei 17, 18, Originalhüttenrohzink 20, 22, Remelted-Plattenzink 15, 17, Originalhüttenaluminium 70, 73, Banka-Zinn 125, 128, Hüttenzinn 120, 123, Reinnickel 68, 75, Antimon-Regulus 15, 16, Silber-Barren 2300, 2500.

Hamburger Metallmarkt. 25. Sept. 2500, 2100, Zinkhütten 2100, 1800, Banka-Zinn 130, 100, prompt 130, 100, Gold 80, 85, Platin 400, 430.

Hamburger Altmetallmarkt. 25. Sept. Kupfer 55—58, Rotguß 48—52, Messing, leicht 32.50—33.50, Messingspäne 31.50—33, Messingguß 33.50—36, Blei 18—19, Zink 18—20.

Berlin, 25. Sept. Märkischer Weizen 240—250, Schlesischer Weizen 240—250, Tendenz flau. Märkischer Roggen 210—215, Tendenz flau. Sommergerste 230—245, Tendenz flau. Märkischer Hafer 215—220, Tendenz flau. Weizenmehl 750 bis 850, Roggenmehl 600—725. Weizenkleie 125 bis 130, Tendenz flau. Roggenkleie 125—130, Tendenz flau. Raps 375—400, Victoriaerbsen 600 bis 700, kleine Speiseerbsen 500—600, Rapskuchen 165—175, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 1500—1700, Haferstroh, drahtgepreßt 1400—1500, Roggen- Weizenstroh, bindfadengepreßt 1100 bis 1300, gebündeltes Roggenlangstroh 1600—2000, Heu, gutes 1500—1600.

Mannheim, 24. Sept. Dem heutigen Viehmarkt waren zugefahren: 91 Ochsen, 102 Bullen, 305 Kühe und Rinder, 144 Kälber, 52 Schafe, 279 Schweine. Die Preise für ½ Kilo Lebendgewicht bewegten sich in Millionen für: Ochsen, Kl. a) 24—25, Kl. b) 20—22, Kl. c) 18—20, Kl. d) 16—18. Bullen, Kl. a) 20—22, Kl. b) 18—20, Kl. c) 16—18. Kühe, Kl. a) 24—26, Kl. b) 18—22, Kl. c) 16—18. Gering genährtes Jungvieh (Färsen) Kl. a) 15—17, Kl. b) 12—15. Kälber, Kl. b) 26—28, Kl. c) 22—24, Kl. d) 20—22. Schafe, Kl. a) 18—20, Kl. b) 16—18, Kl. c) 14—16.

Marktverlauf: mit Großvieh und Schweinen mittelmäßig, langsam geräumt; mit Kälber lebhaft, ausverkauft. Preise für Schweine wurden nicht ermittelt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie die natürlichen Gewichtsverluste ein, müssen sich also nicht unerheblich über die Stallpreise stellen.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Keine Bodenmark, sondern Neumark.

Der Entwurf zur Errichtung einer Währungsbank, der vor kurzem von der Presse veröffentlicht worden ist, soll eine Reihe von Aenderungen erfahren, die von so einschneidender Bedeutung seien, daß mit einer wesentlich anderen Struktur der neuen Notenbank zu rechnen ist. Die Bezeichnung für das neue Geld wird nicht Bodenmark, sondern Neumark sein.

Vor lauter Erwägungen scheint man nicht zum Ziel kommen zu können. Das Wesentliche scheint uns doch die Deckung und nicht der Name. Wie das Experiment ausgeht, kann ja heute noch niemand sagen. Das beste Fundament für die neue wie die alte Währung kann nur in einem geordneten Haushalt gesehen werden. Ist dieser einmal vorhanden, dann wird sich jede Währung, auch die alte, stabil erhalten lassen.

Devisennotierungen:

w. **Frankfurt,** 25. September.

	24. Septbr. Geld	24. Septbr. Brief	25. Septbr. Geld	25. Septbr. Brief
Brüssel	9675750.—	9724250.—	5735625.	5764375.
Holland	74812500.	75184500.	5037 3750.	50626250.
London	922687500.	927812500.	498750000.	501250000.
Paris	11970000.	12030000.	8728125.	8771875.
Schweiz	34663125.	34836875.	22443750.	22546250.
Spanien	25436250.	25563750.	16957500.	17042500.
Italien	8478750.—	8521250.—	5735625.	5764375.
Lissabon	—.—	—.—	997500.—	1002500.
Dänemark	33915000.	34085000.	21695625.	21804375.
Norwegen	28428750.	28571250.	19950000.	20500000.
Schweden	49875000.	50125000.	31920000.	32080000.
Helsingfors	4738125.—	4761875.—	3291750.	3308250.
Newyork	192517500.	193482500.	109725000.	110275000.
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Dtsch. Oest.	254362 50	255637 50	154587 50	156413 60
Budapest	10274 25	10325.75	6190.—	6209.—
Prag	5286750.—	5312250.—	3940125.	3959875.
Sofia	1097250.—	1102750.—	31920.	32080.—
Agram	—.—	—.—	—.—	—.—

w. **Berlin,** 25. September.

	24. Septbr. Geld	24. Septbr. Brief	25. Septbr. Geld	25. Septbr. Brief
Amsterdam	58254000.	58546000.	47481000.	47719000.
Brüssel	7720550.	7759350.	6723150.	6756850.—
Christiania	23740500.	23859500.	19152000.	19248000.
Kopenhag.	26733000.	26867000.	21745500.	21854500.
Stockholm	39301500.	39498500.	32119500.	32280500.
Helsingfors	3970050.	3989950.	3241875.	3258125.—
Italien	6753075.	6786925.	5525900.	5554100.—
London	673312500.	676687500.	548625000.	551375000.—
Newyork	145632500.	147367500.	120697500.	121302500.—
Paris	9097200.	9142800.	7660800.	7699200.—
Schweiz	26433750.	26566250.	21605850.	21714150.—
Spanien	20548500.	20631500.	16997400.	17082600.
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Dtsch. Oest.	209475.—	210525.—	171570.—	172430.—
Prag	4428900.	4451100.	3620925.	3663975.—
Budapest	7481.—	7579.—	6184.—	6216.—
Lissabon	6583500.	6616500.	5286750.	5313250.—
Bulgarien	1240440.	1247560.	1107225.	1112775.—
Buen.-Aires	49077000.	49323000.	40299000.	40501000.
Japan	71820000.	72180000	58653000.	58947000.
Rio de Jan.	14463750.	14536250.	11471250.	11528750.
Jugoslavien	1616950.	1624050.	1376550.	1383450.—

Berlin, 25. Sept. (Mitteilung der Reichsbank). Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist heute M. 121 000 000.

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

	a) vorbörslich	b) nachbörslich
Holland	43000—69000	45000—58500
Schweiz	19600—31400	20400—26500
Paris	6800—11000	7100—9200
Belgien	6000—9700	6350—8200
London	500000—800000	520000—675000
Newyork	109000—175000	114000—148000
Italien	5050—8100	5250—6800
	Tendenz: abgeschwächt.	Tendenz: ruhig.

Auswärtige Devisenmärkte.

Mark in Zürich am 25. September: 0,000004½ Cts. = 1 Fr. 22 222 222 Mark.

Ein englisches Pfund in Paris am 25. September: 72½—73½ Frcs. gegen 73—73½ Frcs. am 24. September.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 26

Alles circa in Million Mark:

Adler Kali	3500	Petersbgr. Int.	—
Api	4000	Rastatter Waggon	1000
Bad. Lokomotivwerke	500	Rodi & Wienenberger	2000
Baldur	—	Russenbank	—
Becker Kohle	4000	Schuvag	40
Becker Stahl	4000	Sichel	—
Benz	1400	Sloman	4000
Brown Boveri	500	Tabak-Handels-A.-G.	6.5
Deutsche Lastauto	650	Teichgräber	600
Deutsche Petroleum	4000	Textil Meyer	280
Germania Linoleum	—	Turbo-Motoren	18
Grindler Zigarren	100	Ufa	900
Growag	120	Zuckerwaren Speck	5.0
Hansa Lloyd	500	5% Bad Kohlenw.-Anl.	1100
Heldburg Vorzugs-Akt.	—	6% Mannh. Kohlenw.-Anleihe	1000
Inag	—	7% Sächsische Braunkohlen-Anleihe	220
Itterkraftwerke	350	5% Rhein-Main-Donau Dollar-Anleihe	—
Kabel Rheydt	6500	5% Neckarwerke Gold-Anleihe	—
Karstadt	250	5% Preußische Kali-Anleihe pro 100 kg	230
Knorr	1100	5% Sächsische Roggenwert-Anleihe p. Ztr.	—
Krügershall	4000	5% Südd. Festwertbank-Obligationen	120
Landeswirtschaftsstelle für das Badische Handwerk	20		
Melliand Chem.	800		
Meurer Spritzmetall	300		
Moninger Brauerei	800		
Offenburger Spinnerei	800		
Pax, Industrie- und Handels-A.-G.	18		

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Dienstag, den 25. September 1923.

Ueber dem Festland hat sich vorübergehend hoher Druck ausgebreitet, unter dessen Einfluß gestern Aufheiterung eintrat, die nachts von stärkerer Abkühlung begleitet war, so daß auf dem Hochschwarzwald und der Baar die Temperatur auf den Gefrierpunkt sank. Heute beginnt die Bewölkung wieder zuzunehmen, da von Frankreich ein Ausläufer des westlichen Sturmwirbels vordringt, der auch bald wieder leichte Regenfälle bringen wird.

Wetteraussichten für Mittwoch, 26. Sept. 1923: Wolkig, leichte Regenfälle, etwas wärmer, stärkere westliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

24. September		25. September
Schusterinsel	1,57 m	1,30 m
Kehl	2,42 m	2,36 m
Maxau	3,92 m	3,91 m
"	— m	mittags 12 Uhr 3,91 m
"	— m	abends 6 Uhr 3,92 m
Mannheim	2,72 m	— m